

und finanzielle Lage eine neuerliche Verschlimmerung, die nicht wieder gut zu machen ist.

Der übermorgige Sonntag wird vom Standpunkte der Wahlagitation aus wieder ein sehr lebhafter sein. Nicht nur Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen wird in mehreren Provinzstädten Reden halten, sondern auch Graf Julius Andrássy und Graf Albert Apponyi werden sich vernehmen lassen. An die oppositionellen Klubs sind heute neuerliche Meldungen über Wahlatrojitäten eingelaufen. Eine charakteristische Meldung traf aus Törökentmiklós ein, wo man dem oppositionellen Kandidaten die Abhaltung einer Wählerversammlung unter Berufung darauf verbot, daß in diesem Bezirk sich Sonntag Julius Gömbös von seinen Wählern verabschieden werde.

Stefan Friedrich und Prinz Ludwig Windischgrätz haben gestern in Búdapest mit Hilfe zur Unterstützung des dortigen Kandidaten Dr. Julius Méháros eine Volksversammlung veranstaltet.

In Hajdudorog hielt Stefan Friedrich seine Programmrede. Am Sonntag wird er sich in Bács an der Wahlagitation beteiligen.

Der Aufseher der kön. ung. Staatsbahnen Franz Jakab ist, wie aus Karczag gemeldet wird, nach Tokaj versetzt worden, weil er den Empfehlungshogen des Kandidaten der christlichen Opposition Dr. Blasius Balázs unterschrieben hat.

Die Programmreden des Kandidaten der christlichen Opposition in Rétság, Elemér Huszár, sind von der Behörde verboten worden.

Die Vaterlandsverteidigungs-partei hielt gestern im Saale des Kasinos in Köbánya eine Wählerversammlung. Es sprachen Dr. Ákos Brattlay, Vizegouverneur Dr. Franz Berseny, Professor Dr. Daniel Vasárh, General Elemér Pap-Várh und Emerich Sziebert, die irredentistische Reden hielten. Dem Präsidenten der Partei, Ferdinand Urmánózh, wurden begeisterte Ovationen dargebracht.

Die Konferenz von Genua.

Die russische Antwort. — Frankreich wird in die Debatte kaum eingreifen. — Die französische Delegation dürfte den Schluß der Konferenz beantragen. — Lloyd George bleibt auf der Konferenz.

Während England und Italien die russische Antwort als Basis für die weiteren Verhandlungen anzunehmen geneigt sind, verhält sich Frankreich ablehnend. Wie gemeldet wird, dürfte Barthou beantragen, daß die Konferenz vertagt, beziehungsweise Anfangs nächster Woche mit einer feierlichen Plenarsitzung geschlossen werde; die Expertenkonferenz in Angelegenheit der russischen Frage soll erst nach der Tagung der Genueser Konferenz abgehalten werden. Demgegenüber soll Lloyd George erklärt haben, daß er auf der Genueser Konferenz auch weiterhin verbleibe und sollte er auch allein stehen. Man kann alle diese Meldungen nicht als offiziell betrachten und muß weitere Nachrichten abwarten, um sich ein Bild von der durch die russische Antwort hervorgerufenen Lage und der weiteren Entwicklung der russischen Frage machen zu können.

Die heutigen Meldungen geben wir im folgenden:

„Die Konferenz geht weiter.“

Berlin, 12. Mai. (Bud. Kor.) Aus Genua wird gemeldet: „Die Konferenz geht weiter“ — das ist die Losung, die Lloyd George an die Presse nach Kenntnisnahme der russischen Antwort hat ergehen lassen. Die Losung ist trotz der allgemeinen Ermüdung, welche sich aller Konferenzteilnehmer bemächtigt hat, freudig aufgenommen worden. Die Losung wird als gegen Frankreich

wirklichen Namen angegeben hätten. Auch die Wohnungen verheimlichten sie und nur das persönliche Nachgehen der Detektivs vermochte zu helfen. Die Polizei drang aber auch nicht besonders in die Damen — sie wollten ihnen bloß Angst einjagen und ihnen die Lust von einem Besuch der Spielhölle benehmen. Ins Leopoldstädter oder gar ins Landestafelhaus gelangten die Detektivs freilich nicht. Und ohne eine legislative Reform würden sie auch vergebens ein Heilmittel für diese Uebelstände suchen.

Wilhelm Tell hat auch schon zu traurigen Rehabilitierungen Anlaß gegeben. Im November vorigen Jahres hatte eine junge Dame (die Gattin eines Advokaten) Selbstmord begangen und die Fama hatte damals mit ihr in Verbindung auch den Namen eines Hausfreundes aufgegriffen. Es stellte sich jedoch heraus, daß nicht Liebeskummer, sondern ein bedeutender Kartenverlust in der Dame mit den Tizianhaaren den verhängnisvollen Gedanken gereift hatte.

Ähnliche Angelegenheiten, wenn auch nicht mit solch dramatischen Knalleffekten, könnten zu Dutzenden angeführt werden. Ein Teil ist das gerade Gegenteil des vorhin angeführten Falles: gar manches Franchen macht gerade vom Kartenspiel Seiten sprünge. Eine sanftere Methode könnte hier nur ein Mann von Macht empfehlen. Das, was vor zwei Jahren in einem Wohltätigkeitsvereine geschah, ist bloß ein glücklicher Zufall. Dort wurde die Gattin eines gewissen Staatssekretärs ertappt, die nahezu 24.000 Kronen verlor. Ihr Gatte machte der Sache ein radikales Ende: nicht nur das Kartenspiel hörte auf, sondern auch der Verein, der mit einem anderen ähnlichen Verein verschmolz, in dem vom Kartenspiel keine Spur mehr war.

Besonders lieb ist das folgende Sittstücken, dessen Held ein pensionierter Bester Detektiv ist. Eine berühmte Spielhölle, die aber so geschickt organisiert war, daß die Polizei vergebens versuchte, die

gerichtet angesehen. Man wußte schon gestern, daß England und Italien in der Note eine annehmbare Basis zu Verhandlungen erblickten.

Lloyd George bleibt in Genua.

Wien, 12. Mai. (UAB.) Blätterberichten aus Berlin zufolge habe Lloyd George bei Uebernahme der russischen Antwortnote erklärt, diese gewähre die Fortdauer der Konferenz. Lloyd George erklärte lächelnd: „Wir werden in Genua bleiben, wenn auch alle anderen Delegierten von hier abreisen.“

Frankreich nimmt an der Beratung der russischen Frage nicht teil?

Paris, 12. Mai. (Bud. Kor.) Die Genueser französische Delegation wurde angewiesen, an der Beratung der russischen Frage nicht teilzunehmen. Es wurde Barthou anheimgestellt, falls er seine weitere Anwesenheit als zwecklos erachte, mit der französischen Delegation abzureisen.

Der französische Standpunkt zur russischen Antwort.

Genua, 12. Mai. Der französische Standpunkt zur russischen Antwort ist folgender: Da Frankreich das Memorandum vom 2. Mai nicht unterzeichnet hat, behält die französische Delegation volle Freiheit und dürfte, ebenso wie Belgien, in die Debatte kaum eingreifen. Barthou dürfte in der Subkommission nur den Antrag stellen, die Konferenz auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Gegen die Einberufung einer Expertenkommission hat die französische Delegation nichts einzuwenden, doch wird sie verlangen, daß

Spiele bei frischer Lat zu ertappen, sollte ausgeschlossen werden. Der Detektiv faßte einen kühnen Gedanken. Er begann sehr häufig das Kaffeehaus zu frequentieren und der hübschen Kassierin auf Leben und Tod den Hof zu machen. Die Kassierin reagierte bereitwillig darauf. Der Detektiv beobachtete hierbei, daß in den Separées tatsächlich systematisch Hazard gespielt werde, daß aber die Spieler durch ein scharfes, knatterndes Lauten aufmerksam gemacht wurden, so wie ein verdächtiges Symptom auftrat. Und doch klingelte niemand, weder ein Kellner, noch sonst wer. Jemand mußte sich eine geheime Klingel befinden, die er aber nirgends entdecken konnte. Sie mußte sich wohl in der Mauer oder im Fußboden, vielleicht neben dem Tische der Kassierin versteckt befinden. Eines Nachts kam der Detektiv wieder. Er stellte sich berauscht und schlummerte beim Schwarzen. Als er zahlen wollte, holte er mit der Ungeschicklichkeit eines Berauschten das Geld hervor, so daß er es zerstreute. Er suchte es mit einem Zündholz zusammen, schwankte dabei hin und her und entdeckte das Geheimnis. Unter dem Fuße der Kassierin blinkte ein Knopf hervor, den die Fee mit dem Fuße drückte, so oft sie eine Gefahr vermutete. Der Mann war mit seinem Plane fertig. In der nächsten Nacht sprach er abermals gut gelaunt vor und begam die Kassierin mit seinen Anträgen zu bestärmen. Er verlangte sogar einen Kuß. Und erhielt ihn auch. Blöcklich zog er in überstromender Laune das Mädchen an seine Brust. In diesem Augenblicke kamen seine Detektivkollegen herein. Der Galan sah nichts, hörte nichts. Zog die widerstrebende Dame leidenschaftlich an sich, hob sie in die Luft und versetzte ihr einen schmerzenden Kuß. Natürlich unterblieb das Signal und die Detektivs konnten die Spieler überraschen. Das Haupt der Bande war eine berühmte Frau, die schon viele reiche Opfer hingelockt hatte...

Kornel Tábori.

diese Konferenz erst nach Schluß der Genueser Konferenz und nicht in Genua zusammentrete. Der Expertenkommission sollen Vertreter der Allierten und der neutralen Staaten angehören. Die Russen sollen erst später zugelassen werden. Die französische Delegation dürfte beantragen, daß die Konferenz von Genua mit einer feierlichen Plenarsitzung Anfang nächster Woche geschlossen werde. Gegen den Vorschlag Lloyd Georges, Rußland zu verpflichten, während der Tagung der Expertenkommission die Nachbarn nicht anzugreifen, wird von französischer Seite eingewendet, ein solcher Garantievertrag wäre gefährlich, weil er stillschweigend Rußland das Recht einzuräumen scheint, die Nachbarn nach Schluß der Experten-Tagung anzugreifen. (UAB.)

Schanzer über die russische Antwort.

Genua, 12. Mai. Heute nachmittag hat Minister Schanzer folgende Erklärungen über die augenblickliche Lage abgegeben, die für die Vorgänge wie für die Verhandlungen zwischen den Großmächten außerordentlich bedeutsam sind.

Meiner Ansicht nach hätten die Russen für ihre Interessen besser gehandelt, wenn sie die Diskussion auf der Basis des Memorandums fortgeführt hätten. Wir hätten alles getan, um ihnen zu erklären, welchen Vorgehens für die Kreditgewährung wir beabsichtigen und wie man am besten bezüglich der Eigentumsfrage eine Formulierung vereinbaren könnte. Heute hingegen stehen wir vor einem großen Hindernis in der Lösung der Fragen, die für Rußland selbst von der größten Bedeutung sind. Was das Problem der Eigentumsfrage betrifft, so muß man es nur versuchen, hier eine Formel zu vereinbaren, um zwischen der Entschädigung der Besitzer und der russischen Geistesgebung betreffend die Nationalisierung einer Einklang herzustellen. Hätten sich die Russen auf diese praktische Basis begeben, so wäre heute die Lage besser. Wenn man sagt, man wolle alles von ihnen verlangen und ihnen nichts gewähren, so muß ich doch darauf verweisen, daß Italien trotz seiner eigenen finanziellen Schwierigkeiten 400 Millionen ihnen zur Verfügung stellen wollte, eine gewiß nicht unbedeutende Summe. Der Vorschlag der Russen bezüglich der Einsetzung einer Expertenkommission muß erst geprüft werden und wird von den Mächten verhandelt. Aber im eigenen Namen und im Namen des Präsidenten Facta — und darin ist die ganze italienische Delegation einig — erkläre ich, daß man ihn nicht zurückweisen kann, ohne ihn zu prüfen. Sehr erfreulich ist die Bemerkung der Russen, daß sie an der Konsolidierung des europäischen Friedens mitarbeiten wollen. Dies ist eine Antwort für jene, die einen Mißerfolg der Konferenz schon jetzt propagieren. Die Konferenz seitig große moralische und politische Erfolge. Die italienische Regierung hofft, daß der Friedensgarantievertrag zustande kommt. Die Worte zu dieser Friedensfundgebung wird sein die Menschlichkeit. (UAB.)

Das Arbeitsprogramm der Kommissionen.

Genua, 12. Mai. (Meldung des Sonderberichterstatters des UAB.) Wie die Blätter melden, wird in der politischen Unterkommission bloß die russische Frage beraten werden, während der ungarische Antrag bezüglich des Schutzes der Minoritäten einstweilen nicht zur Sprache kommt.

Zu der morgigen Sitzung der ersten politischen Unterkommission wird Lloyd George das britische Programm der Waffenruhe und eines kurzfristigen Friedenspaktes entwickeln.

Während der Tagung der Expertenkommission zur Untersuchung der russischen Antwortnote, die sich besonders auf die Regelung der Ostgrenzen erstrecken und etwa ein, zwei Wochen dauern wird, wird die politische Unterkommission sich hauptsächlich mit den Fragen des Kampfes gegen die epidemischen Krankheiten, mit der Winaer Frage, der Frage Ostgaliziens und der Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten beschäftigen.

Graf Bánffy und Graf Khuen-Hedervárh als Gäste de Facta.

Genua, 12. Mai. (Meldung des Sonderberichterstatters des UAB.) Minister des Außern Graf Nikolaus Bánffy und Legationsrat Graf Khuen-Hedervárh waren heute um 1 Uhr mittag Gäste des italienischen Ministerpräsidenten de Facta im Schlosse Raggi zum Dejeuner, an dem noch die Gemahlin des italienischen Ministerpräsidenten und dessen Tochter, der italienische Minister des Außern Schanzer und der italienische Delegierte di Scialoja, weiters mehrere spanische, norwegische und dänische Delegierte teilnahmen.

Gestern speiste Minister des Außern Graf Bánffy bei der finnischen Delegation.

Der König von England wird Millerand und Poincaré nicht begrüßen.

Berlin, 12. Mai. (Deutscher Funtdienst.) Nach Cablogramme wird der König von England dem Präsidenten Millerand oder Poincaré auf der Heimreise von Brüssel nicht begrüßen. Lloyd George soll den König ersucht haben, keine politische Unterhaltung mit Vertretern der französischen Regierung während der Konferenz von Genua zu führen. (UAB.)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Der Wohnungsbau der Hauptstadt. Die Hauptstadt hat bekanntlich zum Bau von Wohnungen eine Anleihe von 200 Millionen Kronen gemacht. Die Zinseszahlung für die Hälfte dieses Betrages hat die Hauptstadt übernommen, während sie für die Zinszahlung der anderen Hälfte den Staat um Unterstützung anspricht. Der Finanzminister verständigte heute die Hauptstadt, daß die Regierung nicht geneigt ist, diese Last zu übernehmen. Es wurde nun der Wohnungsbauminister ersucht, im Interesse der Hauptstadt zu intervenieren. Der Minister verhandelte heute mit dem Finanzminister Tibor Kállay, der die Hauptstadt von seinem Entschlusse verständigen wird.

Der hauptstädtische Munizipalausschuß hält seine nächste Generalversammlung am 21. d., nachmittags 4 Uhr.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Ludwig Kollus eine Sitzung. Den ersten Gegenstand bildete die Einberufung einer Subkommission in Angelegenheiten der Regelung der ausländischen Anleihen. Auf Antrag des Vorsitzenden werden in die Kommission entsendet: Karl Grell, Alexander Ersk, Paul v. Joannovich, Dr. Georg Marohn und Karl Wolff. Johann Horváth de Bibich beantragte, in die Subkommission auch den Stadtrepräsentanten Anton Ober, diese anerkannte Autorität auf finanziellen Gebieten, zu entsenden. Der Vorsitzende nahm diesen Wunsch zur Kenntnis und versprach, ihn der Subkommission mitzuteilen. Der Antrag des Vorsitzenden wurde angenommen. Zum Präsidenten der Subkommission wurde Bürgermeister Dr. Eugen Szpöcz, zum Vizepräsidenten Vizebürgermeister Kollus gewählt.

Zur Vorlage über die Erhöhung der Gebühren für das Pfosten des Fahrdammes sprach Dr. Paul Kollus, der erklärte, die Vorlage abzulehnen, denn sie sei unannehmlich, eine Belastung des Publikums herbeizuführen. Durch die fortwährende Steigerung der verschiedenen kommunalen Gebühren trage die Hauptstadt nur zur Verärgerung bei. Nachdem noch Magistratsrat Eduard Rodt gesprochen hatte, wurde die Vorlage angenommen. Die nächste Vorlage bezog sich auf die Ueberlassung eines Grundstücks zu Zwecken des Franzstädter Übergangsbauwerks. Die Hauptstadt hatte sich seinerzeit auf Ersuchen des Unterrichtsministers bereit erklärt, das nötige Grundstück zu überlassen, jedoch unter der Bedingung, daß im Bereiche der Anstalt Geschäftslokale errichtet werden. Der Unterrichtsminister ersuchte jedoch die Hauptstadt, von dieser Bedingung abzusehen, da das Gymnasium diese Räumlichkeiten kaum werden entbehren können. Falls jedoch diese Idee dennoch verwirklicht werden könnte, so sollten die Einnahmen zur Zweibezweckung verwendet werden. Die Kommission sprach aus, daß die Hauptstadt auf einen Teil der Einnahmen Anspruch erhebe. — Die Vorlage über die Erneuerung des Moriz Bernfeldschen Anzeigerhauses wurde angenommen. — Um das Publikum zu zwingen, mit dem Wasser zu sparen, hat die Hauptstadt angeordnet, daß sämtliche Häuser mit Wasserzählern versehen werden müssen. Um den Bedarf an Wasserzählern decken zu können, wurden mehrere tausend Wasserzähler bestellt. Die Kommission akzeptierte die Vorlage und wies die Leitung der Wasserwerke an, sich mit dem von Paul Joannovich angeregten Idee, die Wasserzähler so zu konstruieren, daß sie den Wasserverbrauch anzeigen, zu beschäftigen.

Marktverkäufer beim Bürgermeister. Heute sprach eine Deputation der christlichsozialen Marktverkäufer beim Bürgermeister Dr. Eugen Szpöcz vor, um Klage darüber zu führen, daß sie nach der neuen Marktordnung von 1 Uhr bis 4 Uhr nachmittags zu arbeiten müßten, was für sie einen bedeutenden materiellen Schaden bedeuten würde. Der Bürgermeister versprach eine wohlwollende Belegung dieser Beschwerde.

Baulizenzen. Die Kommission für Privatbauten hat in ihrer letzten Sitzung für den Bau eines dreistöckigen Wohnhauses auf der Villanovaberg, für je eine Villa am Szendohégy und am Schwabenberg, für mehrere Wohngebäude, für vier Beamtenhäuser und mehrere Zubehörsbauten Lizenzen erteilt.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Ueber Westeuropa ist eine ausgedehnte Luftdruckdepression, kleinere Depressionen aber über Südfrankreich und den Alpen; die nördliche Depression ist in der Gegend Jütlands, während das Maximum im Nordwesten ist. Das Wetter ist im Westen mild, in der Mitte des Kontinents und im Osten kühler; im Norden ist das Thermometer bis auf den Gefrierpunkt gesunken. — In unserer Vaterland gab es an vielen Orten kleinere Regenfälle, die Temperatur ist im allgemeinen gesunken, am stärksten im oberen Teile des Landes, wo sie heute früh bloß um 1-2 Grade über den Gefrierpunkt geblieben ist. Maximum 18 Gr. C. in Budapest und Kesztemé, Minimum 1 Gr. C. in Debrecen. Budapest: Minimum 7 Gr. C., heute früh 10 Gr. C. — Wetterprognose: Milderer Wetter zu erwartigen, an vielen Stellen Regen.

Königin Zita. Aus Wien wird der Bud. Kor. telegraphiert: Der Professor der Gynäkologie Dr. Beham und die Hebamme Kral sind auf telegraphische Aufforderung gestern abend nach Madrid abgereist, wo die Entbindung der Königin Zita bevorsteht. — Aus dem Haag wird der Bud. Kor. telegraphiert: Nach einer Meldung des holländischen Neuwahlbureau ist Königinwitwe Zita in Madrid eingetroffen, wo sie nur kurzen Aufenthalt nimmt, um nach im Laufe dieser Woche in das Palais El Prado zu übersiedeln, welches vom König von Spanien der Witwe und den Waisen des verstorbenen Königs zu ständigem Aufenthalt angewiesen worden ist. Nach einer Meldung des Diario

Universal war die Aktion des Königs Alfons von Spanien insofern von Erfolg begleitet, als alle Souveräne, an die er sich wandte, entsprechende Mittel dazu beitrugen, damit der Lebensunterhalt der Königinwitwe und ihrer Familie gesichert sei. Nach der Niederkunft der Königinwitwe, die für die zweite Hälfte des Monats Maï erwartet wird, soll die endgültige Entscheidung darüber erfolgen, wo die königliche Familie Aufenthalt nehme, doch kann schon heute mit Bestimmtheit gesagt werden, daß dies ein Ort in Spanien sein wird.

Kön. ungarische Oberkommerzialräte. Wie das UAB. meldet, hat der Gouverneur mit Zustimmung des Ministerrates seitens des Handelsministers erfolgte Unterbreitung den Titel eines königlich ungarischen Oberkommerzialrates systemisiert und gestattet, daß der Handelsminister von Fall zu Fall zur Verleihung des Titels von königlich ungarischen Oberkommerzialräten an die Präsidenten zur Feststellung der auf den Außenhandel bezüglichen statistischen Wertdaten organisieren Sachkommissionen und in ganz ausnahmsweisen Fällen an einzelne Mitglieder, die sich besondere Verdienste erworben haben, Unterbreitungen mache. Der Titel königlich ungarischer Oberkommerzialrat berechtigt zur Führung des Titels „meltósagos“; andere Berechtigungen sind mit diesem Titel nicht verbunden. Der mit diesem Titel Ausgezeichnete ist verpflichtet, an den Arbeiten der zur Feststellung der auf den Außenhandel bezüglichen statistischen Wertdaten organisierten Kommission teilzunehmen und über Auforderung des Handelsministers auch in anderen industriellen oder kommerziellen Sachfragen seine Meinung abzugeben. Wie das UAB. weiter erzählt, hat der Gouverneur folgenden Sachkommissionspräsidenten der ungarischen handelsstatistischen Wertfeststellungskommission den Titel eines kön. ungarischen Oberkommerzialrates verliehen: dem kön. ungar. Hofrat Karl Bachrach v. Királyhat, dem Vizepräsidenten der Innerstädter Sparkasse Dr. Paul Biró v. Hámor, dem Generaldirektor der Rimánurán-Zolgotáráner Eisenwerks-A.G. Dr. Franz Chorin jun., dem königlich ungarischen Oberkommerzialrat Dr. Eugen Druker, Direktor des Landesvereins der Weinproduzenten, dem pens. Ministerialrat Ferdinand Förster v. Baskó, Präsidenten der ungarischen Maschinenfabrik für chemische Industrie A.G., dem Großhändler und Fabrikanten Friedrich Hüttl, dem pens. Ministerialrat Johann Kirchner v. Beké, Präsidenten des leitenden Ausschusses des ständigen Zucht- und Viehmärktes, dem pens. Direktorstellvertreter der Kassa-Dorberger Bahn Ludwig Szóky, dem kön. ungar. Hofrat Heinrich Schögl v. Sillas, Josef Willetz v. Störfer, Direktor der Csepel ungarischen Tuchfabriks-A.G. und der Wäzser Wirnanen-A.G., und schließlich dem Lederfabrikanten Josef Wolfner v. Ujpest.

Der König von England ist, wie aus Paris telegraphiert wird, in Nordfrankreich angekommen, um die zerstörten Gebiete zu besichtigen. In seiner Begleitung befindet sich auch Marschall Foch.

Festgeneralversammlung der Budapestener Universität. Samstag, 13. d., mittags 12 Uhr findet anlässlich der 142. Jahresversammlung der Neugründung der Budapestener kön. ungar. Pázmány Peter-Universität in ihrem Prunksaal eine Festgeneralversammlung statt, der in der Universitätskirche vormittags um 11 Uhr eine Festmesse vorangeht.

Personalnachrichten. Der türkische Generalkonsul Emir Behidiz Bey scheidet am 14. d. von Budapest. — Der jugoslawische Konsul Philipp Dobresitch ist in Pécs eingetroffen und hat die Leitung des dortigen Konsulats übernommen. — Der Gouverneur hat den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Franz Kollóssa mit der Leitung der in Belgrad zu errichtenden ungarischen Gesandtschaft betraut. — Der Gouverneur hat anlässlich ihrer auf eigenes Ansuchen erfolgten Pensionierung dem Sektionsrat im Ackerbauministerium Dr. Jvan Török den Titel eines Ministerialrats, dem Konsipisten im selben Ministerium Dr. Josef Andor den Titel eines Ministerial-Sekretärs verliehen.

Keine Revolution in Kroatien. Die Budapestener Gesandtschaft des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen ersucht das UAB. um die Veröffentlichung folgender Zeilen: Gewisse ungarische Blätter haben die Nachricht von der Proklamierung der Unabhängigkeit Kroatiens veröffentlicht. Die Gesandtschaft des Königreiches der Serben, Kroaten und Slovenen demontiert diese Nachricht auf das entschiedenste als vollkommen falsch.

Der kath. Landes-Frauenchutverein hielt heute halb 5 Uhr nachmittags im Prunksaal der Zank Stefansgesellschaft unter dem Vorsitz der Gräfin Raphael Zichy seine Jahresgeneralversammlung ab, der unter anderen auch Prinz Karl Egon Hohenlohe, Prinzessin Thelodwig Hohenlohe, bischöflicher Vikar Dr. Johann Wégháros, Staatssekretär Dr. Philipp Kottenbiller, Gräfin Anna Pálffy bewohnten. Nach der Eröffnungssprache der Präsidentin nahm die Generalversammlung die verschiedenen Berichte zur Kenntnis; hierauf wurde die Neuwahl der Junta näre vorgenommen, wobei Gräfin Raphael Zichy

abermals einhellig zur Präsidentin gewählt wurde. Zum Schlusse gedachte Prinz Hohenlohe des Hinscheidens des Königs Karl IV. in pietätvollen Worten.

Schwere Erkrankung der Fürstin Tassilo Festetics. Die Fürstin Tassilo Festetics ist vor einigen Tagen schwer erkrankt und wurde nach Budapest ins Park-Sanatorium gebracht, wo Professor Dr. Tibor Verebely an ihre eine Blinddarmpoperation vollführte. Der Zustand der Fürstin ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

Aus der Akademie. In der ungarischen Akademie der Wissenschaften, in der sich das ganze Jahr hindurch außer ziemlich trockenen und langweiligen Vorträgen nichts Besonderes ereignet, tritt in der „großen Woche“ gewöhnlich ein sonderbarer Wandel ein. Die Gelehrten — es gibt auch solche in der Akademie — verwandeln sich in Korsettsche, Kampfhähne und, sagen wir, Sittenrichter. Und es gehen Dinge vor, die ein der Akademie fernstehender nicht zu begreifen vermag. Das Unbegreifliche aber ist der Wahlgang. Es passiert nicht selten, daß eine Anzahl hervorragender Gelehrter einen Gelehrten ihres Fachs empfiehlt, daß die bereisende Klasse, die aus Vertretern desselben Fachs besteht, den Bereisenden mit großer Majorität kandidiert und daß dann das Plenum ihn durchfallen läßt, weil die Mitglieder der anderen Klassen, die von jenem Fach nichts verstehen, gegen ihn stimmen. Aber Professor Leopold Fejér, der berühmte Mathematiker, ist als solcher auch den Nichtmathematikern bekannt, ist doch sein Ruf ein europäischer, und wenn Fejér, der seit fast zwei Jahrzehnten korrespondierendes Mitglied der Akademie ist, dennoch nicht würdig befunden wurde, in die Reihe der ordentlichen Mitglieder aufgenommen zu werden, so gibt es hierfür nur eine Erklärung: die Zugehörigkeit zur Akademie, die Gelehrtsamkeit macht nicht immun gegen den „Kurs“. Dieser aber raft und will seine Opfer haben. Ist der Fall Fejér aber herrlich und der Reputation der Akademie nachteilig, so ist der Fall Amoskó für die „gelehrte Gesellschaft“ höchst beschämend, dabei aber von der größten Komik. Man denke: der Sitz des weltberühmten Orientalisten Jauz Goldzher war vakant geworden und man wollte ihn wieder mit einem Orientalisten besetzen. Und da war es — so kalkulierten die Akademiker — das nächstliegende, den Professor der orientalischen Sprachen an der theologischen Fakultät Michael Amoskó an Goldzher's Stelle zu wählen. Daß Goldzher Jude war, Amoskó aber ein wütender Anti-Jude ist, daß seine „Gelehrtsamkeit“ im wütesten Antisemitismus besteht — das sucht die akademischen Gelehrten nicht an, Amoskó trägt die Pünze des Orientalisten, also ist er der würdige Nachfolger Goldzher's. Er ist freilich vorerst nur zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden, daran sind aber die Statuten schuld, die es nicht gestatten, jemand gleich zum „Ordentlichen“ zu machen, und wäre er das größte Portentum. Und so spricht man jetzt wieder einmal von der Akademie, die um einen Gelehrten ärmer und um einen Angelehrten reicher geworden ist, aber gar bald wird Gras über die Sache wachsen... Und das gute Ziel weiß Franz Pulzky wird sich wieder einmal bewähren: „Der Hund bellt, die Korvane (die Akademie) schreit fort“ — auf ihre Art...

Der Vermögenskonfiskationsprozeß gegen Graf Michael Karolhi. In dem Gerichtsverfahren zur Konfiskation des Vermögens des Grafen Michael Karolhi setzte heute Dr. Barnabas Buzsa seine Aussagen fort.

Er kam auf seine vorgelegten gemachten Erklärungen in betreff des Justizministers Paul Wilhelm Tomesáni zurück. Er sagte, er wolle in lokaler Weise seine Äußerungen rektifizieren. Es sei richtig, daß im Ministerrat die Frage aufgeworfen wurde, ob man auf dem Diazschen Waffenstillstandsabkommen festhalten sollte. Der Ministerrat war der Ansicht, daß das Abkommen auf die Süd- und Südwestfront keinen Bezug habe. Tomesáni wurde tatsächlich aufgefordert, ein Gutachten als Sachverständiger abzugeben, doch geschah dies drei Wochen nach der Ratifizierung des Belgrader Vertrages. Bei dieser Gelegenheit stellte der Ministerrat fest, daß der Abbruch des Belgrader Vertrages notwendig gewesen sei, und derselben Auffassung verließ auch Tomesáni in seinem Memorandum Ausdruck, indem er darauf hinwies, daß es an Stelle des Diazschen Vertrages eines anderen bedürfte. Die Auffassung Tomesáni's stimmte in dieser Frage mit der Karolhi's überein, doch könne dies für Tomesáni nicht verkehrt sein, denn dies sei damals die allein richtige Auffassung gewesen. Bezüglich der Umstände der Unterzeichnung des Belgrader Abkommens beantragt Buzsa die Einvernehmung mehrerer Zeugen, unter diesen des Obersten Nékéghy, sowie des italienischen Stabsoffiziers Sadoallo, den General Diaz selbst über den Inhalt des Vertrages informieren haben soll. Es handle sich da vornehmlich darum, ob in dem Diazschen Vertrage als Demarkationslinie die jüdische Grenze der österreichisch-ungarischen Monarchie, des alten Ungarn mit seinen Nebenländern, oder des engeren Ungarn bezeichnet wurde. Des weiteren befragt sich Buzsa mit der Kleiberrequisitionsbefehlsordnung der Karolhi'schen Regierung, die notwendig gewesen sei, weil die Soldaten zerstreut und halb noch heimkehrten und von niemand empfangen wurden. Er verwahrt sich gegen den Vorwurf der Verschwendung, der gegen den Grafen Michael Karolhi erhoben werde. Die Regierung Karolhi habe den Willen des Vater

Genueser Konferenz. Der Ex-Präsident der Allierten Nationen. Die Russen. Die französische Kommission die von französischer Antieverttrag wäre außland das Recht nach Schluß der (R.R.)

Antwort. Amittag hat Mäurungen über die für die Vorgänge den Großmächten in sind.

Russen für ihre die Diskussion auf geführt hätten. Wir ären, welchen Vorsch wir beabsichtigen er Eigentumsfrage re. Heute hingegen nis in der Lösung in der größten Ver Eigentumsverjuden, hier eine der Entscheidung ggebung betreffend herzufüllen. Sätten die Basis begeben, n man sagt, man d ihnen nichts ge- weissen, daß Sta- en Schwierigkeiten erjüngung stedeutende Summe. er Einsetzung einer ist geprüft werden. t. Aber im eigenen en Facta — und ation einig — er- weisen kann, ohne die Bemerkung der idierung des beiten wollen. Dies nen Mißerfolg der e Konferenz zeitig tische Erfolge. der Frieden- st. Die Parole zu in die Menschlich-

Kommissionen. des Sonderbericht- ätter melden, wird in mission bloß werden, während ch des Schusses len nicht zur

ersten politischen eorge das bri- che und eines entwiceln. Experten o- nstfischen Anst- f die Regelung der ein, zwei Wochen unterkommission sich Kampfes gegen die r Wilnaer Frage, Frage des Schuges stigen.

berdärh als Gäste des Sonderbericht- des Neufhern Graf rat Graf K h u e n- Uhr mittag Gäste en de Facta im dem noch die Ge- räsidenten und des- lister des Neufhern Delegierte di Sea- norwegische und

des Neufhern Graf illerand und Poin- en. (unddienst.) Nach von England den Poincaré auf begrüßen. Lond haben, Feinerlei mit Vertretern der der Konferenz von

Pangha zur Integritätspropaganda im Auslande ebenso entseht, wie den gegenwärtigen Minister des Aussenwesens, den Grafen Nikolaus Bánffy. Was wir, aktive Faktoren der Revolution, mit mir und Stefan Szabo (Ragpatád) an der Spitze gemacht haben, war kein Aufruhr, sondern Geschichte. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde sodann auf nächsten Mittwoch vertagt.

*** Der Grünwarenxport.** Die Export- und Importkommission des Landes-Approvisionierungssenats hielt heute nachmittags unter Vorsitz des Staatssekretärs Johann Bud eine Sitzung. Die Kommission verhandelte die Unterbreitung des Grünwarenxportverkehrs in Angelegenheit des Exports von Salat und sonstigen Gemüsen und pflichtete der Ausführung leichtverderblicher Saisonartikel ohne besondere Exporterlaubnis bei. Es ist aber eine entsprechend hohe Ausfuhrgebühr zu entrichten und die Gewähr zu bieten, daß der Binnenmarkt mit quantitativ und qualitativ entsprechenden Vorräten zu angemessenen Preisen ständig versorgt wird. Es darf stets nur der tatsächliche Ueberschuß exportiert werden. In Verbindung hiermit befaßte sich die Kommission mit der Frage der Grünwarenxversorgung im kommenden Wirtschaftsjahr. Der Grünwarenxportverkehrsenat wurde aufgefordert, eine detaillierte Unterbreitung in der Beziehung zu machen, wie die dem Massenkonsum dienenden Gemüseartikel (Suppengrünzeug, Kraut, Paradeis, Zwiebeln, neue Kartoffeln) unter Berücksichtigung der Produktionsmengen zu angemessenen Preisen für den Inlandsbedarf gesichert werden könnten, so daß der Export nur entsprechend der auf den Märkten sich ergebenden Ueberschüsse abgewickelt werde. Bei der Beurteilung der Frage nahm die Kommission das Grundprinzip an, daß an die Ausfuhr in diesen Artikeln erst dann gedacht werden kann, wenn der Inlandsbedarf für das ganze Wirtschaftsjahr zu entsprechenden Preisen und in vollem Maße bereits gedeckt ist.

*** Der Eisenbahnverkehr nach den Donausommerfrischen.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit dem Einsetzen des Frühjahrs suchen viele Budapestener die Donausommerfrischen auf der Eisenbahnlinie Budapest—Szob auf. Die Orte Dunaföldi, Göd, Nagymaros, Nógrádverőce und Zebegény werden sich immer einer viel größeren Frequenz als in sonstigen Jahren erfreuen, da die leidigen Valataverhältnisse Erholungsreisen in das Ausland für den Mittelstand zur Unmöglichkeit machen. Auch der Umstand, daß diese Sommerfrischen nahe gelegen sind, so daß eine Verbindung vom Nützlichen und Angenehmen durch einen zeitweiligen Aufenthalt in Budapest ermöglicht wird, spielt hierbei eine Rolle. Trotzdem hat die Direktion der k. u. ung. Staatsbahnen den Fahrplan derart verändert, daß die Erreichung der Donausommerfrischen eine wesentliche Erschwerung erfährt. Wichtig wäre es, daß, so wie früher, eine Spätabendverbindung hergestellt werde, damit Sommerfrischler, die über den Tag in Budapest weilen, am Abend noch zu ihren Angehörigen gelangen können. Der letzte Zug, der bis Szob verkehrt, geht von Budapest um 18 Uhr 25 Minuten (6 Uhr 25 Min.) ab, entspricht daher nicht diesem Bedürfnis. Der um 20 Uhr 10 Min. (8 Uhr 10 Min.) von Budapest abrollende Zug fährt nur bis Nagymaros. In der entgegengesetzten Richtung ist von 5 Uhr 28 Min. früh bis 11 Uhr 20 Min. vormittags keine Eisenbahnverbindung vorhanden. Eine Erschwerung des Reiseverkehrs bildet auch der Umstand, daß die Fahrgäste in Nagymaros umsteigen müssen, weil nur einige Waggons bis Szob verkehren. Es wäre da angezeigt, direkte Waggons mit besonderer Bezeichnung zwischen Budapest und Szob verkehren zu lassen, um jenen Passagieren, die weiter als bis Szob fahren, die Unannehmlichkeiten des Umsteigens zu ersparen. Auch müsse gegen die lange Fahrtdauer auf der Strecke Budapest—Szob Beschwerde erhoben werden. L. B.

*** Die Erhebungsaktionen der Detachements.** Nach dem Sturz der Proletarierherrschaft besetzten bewaffnete Formationen einige Hotels, machten sich ohne jede gesetzliche Ermächtigung behördliche Gewalt an. Anfang des Jahres 1920 brachten die Rechercheure des Detachements Dfenburg in Erfahrung, daß der Kaufmann Stefan Dvorzák 320 Kilogramm Schokolade am Lager habe. Dvorzák wurde samt seiner Ware unter einem Vorwand ins Hotel gebracht, wo man vor allem dem erschrockenen Kaufmann zwei mächtige Ohrenschellen versetzte. Nach dieser Einleitung fragte man ihn: „Jude, willst du Schokolade haben?“ Vergeblich erklärte Dvorzák, daß nie ein Mitglied seiner Familie Jude gewesen sei, er wurde in den Keller gesperrt und erst am darauffolgenden Tage wieder heraufgeführt. Man zwang ihn, eine Erklärung zu unterfertigen, daß ihm nichts widerfahren sei, worauf er sich entfernen durfte. Dvorzák erstattete bei der Polizei die Anzeige gegen sich selbst, um sich von jedem Verdacht reinzuwaschen. Als in dieser Angelegenheit Oberstadthauptmannsubstitut Dr. Hugo Széclér an das Detachment Dfenburg eine Zuschrift um Ausfolgung der Dvorzák abgenommenen Schokolade richtete, langte vom Detachment die Erwiderung ein, daß es die Ware bereits veräußert und daß der Preis nicht einmal die Kosten des Verfahrens gedeckt habe. Die

Polizei fällt in der gegen Dvorzák eingeleiteten Uebertretungsangelegenheit ein freisprechendes Urteil. Nun klagte Dvorzák das k. u. ung. Honvédar auf Zahlung von 55,000 K. Schadenersatz mit Berufung darauf, daß für die ungeschicklichen Handlungen des Dfenburg-Detachements der Staat aufzukommen habe. Der Budapestener Gerichtshof verurteilte das Lexar zur Zahlung der in Klage gestellten 55,000 K. samt Zinsen und Prozeßkosten. Der Vertreter des Honvédars appellierte gegen dieses Urteil. Gestern verhandelte die k. u. ung. Hofkammer unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Ludwig Ury diese Appellation und bestätigte das erstinstanzliche Urteil mit der Begründung, daß das Lexar für die Erhebungsaktionen der Detachements verantwortlich sei, besonders in jenen Fällen, wo die Detachements ihre Befugnisse überschritten und an diesen ihren geschwändigen Handlungen von der Staatsgewalt nicht verhindert wurden.

*** Eine neuere Verhaftung in Angelegenheit des Leichenhandels.** Die Untersuchung in der Affäre der Skelette aus dem anatomischen Institut wurde auch heute fortgesetzt. Auf Grund triftiger Verdachtsmomente wurde heute der Spitalsdiener Alexius Papp in Haft genommen, der mit dem Präparator Sögye in enger Verbindung gestanden hatte.

*** Mysteriöse Handgranaten in der Maria-Theresia-Kaserne.** Die Polizei erhielt gestern ein anonymes Schreiben, in dem mitgeteilt wurde, daß im Auftrag des Redakteurs der Képkönyv Johann Vanczák im Keller der Maria-Theresia-Kaserne zwei Handgranaten placiert worden seien. Man legte der Sache keine besondere Bedeutung bei, da aber in dem Brief der Ort, wo die Granaten liegen sollten, genau bezeichnet war, begaben sich mehrere Detektiven in die Kaserne, wo sie unter Mitwirkung des Kasernekommandos Nachforschungen anstellten. Man fand in der Tat zwei Handgranaten. Die Erhebungen wurden heute fortgesetzt, und es ist interessant, daß das Kasernekommando heute gleichfalls einen anonymen Brief erhielt, in dem wieder von Handgranaten Erwähnung geschiedt. An der in diesem Brief bezeichneten Stelle wurde aber nichts gefunden. Es scheint, daß es sich um einen Versuch handelt, der den Zweck hat, den erwähnten Redakteur zu kompromittieren.

*** Der Preßprozeß gegen das „Neue Pester Journal“.** In dem Preßprozeß, den Magistratsoberrat Dr. Géza Lung gegen das „Neue Pester Journal“ angestrengt hat, hat heute keine meritorische Verhandlung stattgefunden. Sowohl der k. u. Staatsanwalt als auch Verteidiger Dr. Edmund Sajtás beantragten die Ergänzung des Beweisverfahrens. Diese Anträge wurden vom Gericht jedoch abgewiesen, das nur der Verlesung eines auf eine ritterliche Angelegenheit Dr. Géza Lung bezüglichen Protokolls und der Einberufung des Magistratsnotars Dr. Eugen Czebe zustimmte. Dr. Czebe wurde telephonisch zur Verhandlung berufen, die vom Präsidenten bis zum Eintreffen dieses Zeugen unterbrochen wurde. Nach längerer Zeit traf die telephonische Verständigung ein, daß Czebe seit drei Tagen krank in seiner Wohnung darniederliege und heute nicht erscheinen könne. Czebe wird jedoch zur morgigen Verhandlung unbedingt erscheinen, um seine Aussagen abzugeben.

*** Eisenbahnzusammenstoß.** Aus Warschau telegraphiert man: Heute 2 Uhr nachts ist der Schnellzug Berlin—Warschau zwischen den Stationen Döb—Dopiewo entgleist. Der Maschinenführer und der Heizer wurden getötet, mehrere Zugbegleiter mehr oder minder schwer verletzt, ein im Schlafwagen befindlicher Passagier leicht verletzt. Die Lokomotive ist ruiniert. Als Ursache der Katastrophe wird ein Attentat vermutet.

*** Der Budapestener Mädchenverein** hielt gestern seine 20. Jubiläumsgeneralversammlung. Nach der Eröffnungsrede der Präsidentin Frau Alexander Fleischl unterbreitete Sekretär Dr. Madár Kényi den Ausschlußbericht für das Jahr 1921, worauf Dr. Josef Balassa, einer der Gründer des Vereins, der vor zwanzig Jahren erfolgte Gründung des Vereins gedachte. Der Verein hat im abgelaufenen Jahre 4094 arme Mädchen mit Kleidern etc. unterstützt, 150 Familien Lebensmittel zukommen lassen, außerdem beträchtliche Geldunterstützungen, 260 Kleider und 150 Blusen an seine Schützlinge verteilt. Der Budapestener Mädchenverein will auch in Zukunft durch Veranstaltung von Ausstellungen und Märkten die Bewertung der Arbeiten ungarischer Damen ständig ermöglichen.

*** Die Ungarische Olympische Kommission** hielt gestern unter dem Vorsitz Julius Muzsas eine Sitzung, die sich mit der Teilnahme Ungarns an der im Jahre 1924 in Paris stattfindenden Olympiade befaßte. Die Kosten der Exkursion wurden für 140 Teilnehmer mit 20 Millionen Kronen berechnet. Es wurde beschlossen, an das Unterrichtsministerium eine Eingabe zu richten, für die Pariser Olympiade zwei Jahre hindurch je 10 Millionen in das Budget einzustellen. Julius Muzsa teilte sodann mit, daß der Gouverneur seine Einwilligung zur Errichtung des ungarischen Stadions auf der Generalmieje erteilt hatte. Die auf die Errichtung bezüglichen Pläne der Ingenieure Alfred Hajós, Desider Lauber und Madár Matyó werden

dem Honvédminister Alexander Belitska vorgelegt werden. Auf dem Pariser Olympischen Kongreß wird Ungarn den Vorschlag machen, daß die Olympiade des Jahres 1932 in Budapest abgehalten werde.

*** Die Enteignung der Güter der ungarischen Aristokraten in der Tschechoslowakei.** Aus Wien telegraphiert man: Wie die Reichspost aus Prag berichtet, melden Narodni Listy, daß die Enteignung der Güter der ungarischen Aristokraten, namentlich die Parzellierung der in Oberungarn gelegenen Besitzungen der Grafen Apponyi und Andrássy, des Fürsten Windischgrätz und Stefan Rakobsky auf einen starken Widerstand der ungarischen christlichsozialen Partei in Prag stoße. Diese Partei will die Angelegenheit zum Gegenstand eines parlamentarischen Einspruches machen und das Einschreiten eines internationalen Forums zur Verhinderung der geplanten tschechischen Maßregeln verlangen.

*** Drei Köffel** Obomaltine bei Tisch auf eine Tasse warme Milch gestreut, gibt das gesündeste Frühstück.

*** Eisenbahnverkehr.** Aus Wien telegraphiert man: In der heutigen Preßkonferenz wurden vom Vertreter des Eisenbahnministeriums Mitteilungen für den Sommerfahrplan der Staatsbahnen gemacht. Es wurde mitgeteilt, daß im Sommer verschiedene Verbesserungen des Zugverkehrs durchgeführt werden. Der Orient-Expresszug Calais—Paris—Wien—Budapest—Bukarest wird vom 1. Juni an dreimal wöchentlich in Budapest direkt zum Schnellzugsanschluß an Belgrad—Sofia—Konstantinopel und Athen erhalten. In den Orient-Expresszug wird ein durchlaufender Schlafwagen München—Wien—Budapest—Konstantinopel eingestellt werden. Außerdem werden die neuen Schnellzüge Budapest—Konstantinopel in Budapest an die D—Züge Ostende—Wien—Budapest anschließen. Sie werden auch durchlaufende Wagen I. und II. Klasse Wien—Konstantinopel und Wien—Athen führen. Auf der Linie Wien—Sibabuhof—Királybuda—Göd—Budapest werden außerdem bei den nachts verkehrenden D—Zügen Ostende—Wien—Budapest noch zwei weitere Tages-Schnellzugsverbindungen zwischen Wien und Budapest eingestellt, deren eine, wie erwähnt, in Wien unmittelbaren Anschluß nach München über Salzburg—Arlberg—Schweiz nach Paris erhalten werden, während in Budapest neue Anschlüsse an Bukarest hergestellt werden. Als Neuerung wird ferner die zweite Bahnklasse in der Mehrzahl der Schlafwagentreue und die dritte Wagenklasse im Schnellzugsverkehr mit Ungarn angeknüpft. Besondere Sorgfalt wird den Verbindungen mit dem Burgenland gewidmet werden. Es werden Ausflüglerszüge eingeführt, die an Sonn- und Feiertagen von Wien—Südbahnhof über Wiener-Neustadt—Sopron nach Rátfalva und zurück verkehren. Alle diese Züge führen durchlaufende Wagen zwischen Wien und dem südlichen Burgenland, die das Gebiet der Stadt Sopron, gemäß einem Uebereinkommen mit der ungarischen Regierung, privilegiert durchfahren werden, das heißt, die Reisenden in diesen durchlaufenden Wagen unterliegen keinerlei Paß- und Zollrevision, sie dürfen allerdings auch während des kurzen Aufenthalts auf ungarischem Gebiete den Wagen nicht verlassen.

*** Schulstipendien.** Die ungarische Royalistenpartei schreibt 25 Schülerstipendien von je 1200 K. aus, um die Mittelschüler und solche bewerkstelligen können, die sich in eine Mittelschule aufnehmen lassen wollen. Gesuche samt den erforderlichen Dokumenten (Matrikelauszug, letztes Schulzeugnis, Armutzeugnis der Eltern) sind bis zum 1. Juni an die ungarische Royalistenpartei (Karlring 3. I. Stock, Tür 1) einzusenden. Der Termin läuft am 10. Juni ab. Bei gleicher Qualifikation genießen Kriegswaisen öffentlicher Angestellter und die Kinder invalid gewordener öffentlicher Angestellter den Vorzug.

*** Eine Donauleiche.** In der Richtung des Borárosplatzes ist heute nachmittags die Leiche eines etwa 45jährigen gutgenährten Mannes, der ein glattrasiertes Gesicht hatte, aus der Donau gezogen worden. Die Leiche war, wie der Polizeiarzt feststellte, schon mehrere Wochen im Wasser gelegen; sie war vollständig entkleidet und Spuren äußerer Gewalt konnten nicht entdeckt werden. Der Leichnam wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht.

*** Ein diebstahler Briefträger.** Ueber Anzeige der Post- und Telegraphendirektion wurde heute der Briefträger Josef Szabo verhaftet, der einen an den hauptstädtischen Beamten Anton Tobel adressierten Brief aus Amerika unterschlagen und die darin befindlichen 18 Dollars gestohlen hat. Szabo wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

*** Der verhinderte Bankbetrug.** Wir berichten über den großangelegten Bankbetrug, der durch die Gewissenhaftigkeit und den Pflichterfüller des Profuristen der Ungarischen Allgemeinen Sparkasse Stefan Istvánidy vereitelt worden ist. Der verdienstvolle Oberbeamte wurde nun gestern einer schönen Ehrung teilhaftig. Generaldirektor Dr. Leopold würdigte in Anwesenheit sämtlicher Direktoren und des gesamten Beamtenskörpers die Verdienste Istvánidys und stellte ihn als zu befolgendes Beispiel hin. Istvánidy erhielt außerdem von der Sparkasse ein größeres Geldgeschenk und wurde gleichzeitig zum Direktorstellvertreter ernannt.

*** Gottesdienste.** Sonntag, 14. d., vormittags 10 Uhr bringen Chor und Kapelle der Diner Mathias-Kronungskirche unter Leitung Viktor Sugars die Cdur-Messe von Josef Rheinberger zur Aufführung. Die Soli werden von Margit Dunst, Vilma Jaloveczky, Tibor Szentmihályi und Johann Gollner gesungen. In der Orgel Alexander und Johann Gollner gesungen. In der Orgel Alexander Gollner. Die von der Pester isr. Religionsgemeinde gelegentlich der Pesach- und Schebuoth-Feiertage stattfindenden Frauengottesdienste werden fortgesetzt.

schaut mit ihrer Bande in einem Erie. Armand Mirbeau beleidigt das Zigeunermädchen. Sie rächt sich damit, daß sie ihn in sich verliebt macht. Die Leidenschaft Armands freiert sich derart, daß er das Verlöbniß mit einem anderen Mädchen auflöst. Frasquita stößt ihn jedoch von sich fort. Er muß mit ansehen, wie sie ihren Körper einer Schar von Lebemannern preisgibt. Mirbeau flüchtet nach Paris, wohin auch Frasquita kommt. Durch sommerliche Schläge verandelt sich ihr Haß in Liebe. Im dritten Akte finden wir sie im Glück ihrer gemeinsamen Liebe. Die Musik ist äußerst melodios und einschmeichelnd. Die Aufnahme war ausgezeichnet. Es war ein großer Erfolg. Lehár und die Darsteller wurden unzähligmals stürmisch gerufen. Betty Fischer, die die Rolle der Frasquita stimmungsvoll gab, erhielt von einem Enthousiasten ein kleines Schwein im Käfig auf die Bühne.

Das Mitglied des Nationaltheaters Frau Zidi Kálofi ist dieser Tage an einer Influenza erkrankt, die in eine Lungenerkrankung ausartete. Mit Rücksicht auf das Alter der Künstlerin wird die Erkrankung von ärztlicher Seite als schwer bezeichnet, doch besteht kein Grund zu ernstlicher Besorgnis.

Im Lustspieltheater finden morgen, Samstag, zwei Vorstellungen statt. Um 7 Uhr abends geht „Az aranyborjú“ und um 10 Uhr nachts „Baccarat“ in der bekannten ausgezeichneten Besetzung in Szene. — Sonntag nachmittag wird „A csodagyermek“ aufgeführt.

Im Königstheater findet nächsten Samstag die Premiere der Operette „Három a tánc“ statt. Der Erstausführung steht jeden Abend „Babavásár“ auf dem Spielplan.

Auf dem nächstwöchigen Repertoire des Ungarischen Theaters steht Vilh. Hatvany's „Első szerelem“ fünfmal. Die erfolgreiche Komödie gelangt Montag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag zur Aufführung. Dienstag wird „H. Lajos király“ zum 49. Male gegeben.

Das Festungstheater hält Montag, 15. d., seine letzte Vorstellung. Zur Aufführung gelangt mit Manca Papp, Bica Marczinka, Viola Orbán, Paul Ragg und Koloman Patahá zum vierzigsten Male „Ördög baró“. Morgen, Sonntag, nachmittag wird mit Manca Papp und Bica Marczinka „Leányvásár“ und abends „Három a gallyal“ aufgeführt.

Die Eröffnung des Ofner Sommertheaters. Ganz Budapest sieht der Eröffnung des Ofner Sommertheaters, in dem Géza Sebestyén mit seinem ausgezeichneten Ensemble gastiert, mit regem Interesse entgegen. Als Eröffnungsvorstellung geht Puccini's herrliche Oper „Pillangó kisasszony“ in Szene.

Im Jungerstädter Theater geht Donnerstag das Lustspiel „Kiki“ von André Ricard zum ersten Male in Szene. Die Titelrolle wird von Kácsi Géza dargestellt, während die übrigen Hauptrollen Jóna Kókény, Ludwig Gellert, Andreas Kertész und Gardonyi innehaben.

Im Theater auf der Andrássystraße geht die ganze nächste Woche „Szaharadzsa gyöngye“ in Szene. Das ausgezeichnete Repertoire wird auch Sonntag nachmittag halb 4 Uhr bei ermäßigten Preisen aufgeführt.

Im Louise Blaha-Theater wird „Toto“ bei nichtgebilligten Häusern gegeben. Dessen und nächsten Sonntag nachmittag steht „H. H.“ auf dem Spielplan. Ermäßigte Preise.

Arnold Földessy's Abschiedsabend. Nach dem gestrigen sensationellen Erfolg ist es gelungen, den großen Künstler zu einem zweiten Celloabend zu gewinnen. Das Konzert findet am 17. d. um 8 Uhr abends in der Musikakademie statt. Karten im Konzertbureau Jodor (Walgnergasse 1, Telefon 88-61) und an der Kasse der Musikakademie.

Burians Abschiedskonzert. Karl Burian, der sein Gastspiel auf der Bühne des kön. Opernhauses plötzlich abgebrochen hat, wird sich im Rahmen eines großen Konzerts vom Budapester Publikum verabschieden. Sein Abschiedsabend findet am 19. d. halb 9 Uhr abends in der Musikakademie statt, wo der große Künstler außer Violin auch Bruchstücke aus Lohengrin, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung mit Olga Hofelbeck und Anna Medek zum Vortrag bringen wird. Karten von 20-120 K. bei Jodor (Walgnergasse 1).

Stegak ist angekommen. Sein Abend findet Samstag, 13. d., halb 9 Uhr im Redoutensaal statt. Nur noch einige Karten erhältlich. (Harmonia.)

Arrangements des Internationalen Konzertbureaus (Karten bei Bárd, bei Szinházi Elet und beim Portier der Musikakademie):
Großer Ariensabend Vera Schwarz am 14. d. um halb 9 Uhr in der Musikakademie.
Baklanows einziger Liederabend am 25. d. um halb 9 Uhr in der Musikakademie.
Andreas Kékay veranstaltet unter Mitwirkung der Singsängerin Villy Gardonyi und des Dornmüglers Koloman Patahá am 13. d. um halb 9 Uhr in der Musikakademie ein Konzert.

Die Passionsspiele in Mikófalva beginnen am 25. d. Karten beim Wagner Semény (Andrássystraße 62).
Koloman Valla, Oberregisseur des Jutimons Kabarets, feiert Sonntag, 14. d., um 11 Uhr nachmittag im Rahmen einer großen, sensationellen Künstlerrevue sein 25jähriges Jubiläum. Es wirken mit: Klara Kúny, Erzsi Péchy, Jóna Kókény, Elia Szekely, Rudi Szomogyi, Marie Kacpár, Franz Szekelyhidy, Madár Sarkady, Oskar Dénes, Karl Gerencs, Géza Abonyi, Szomogyi Vince, Theodor Ballós usw. Karten können im vorhinigen an der Kasse (Theaterstr. 46, Telefon 65-54) gelöst werden.

Zu Sommerpreisen (60, 50, 40, 30, 25 und 20 K.) finden im Jutimons Kabarett die interessanten Vorstellungen statt, um jedermann Gelegenheit zu bieten, die ausgezeichneten Solonummern und die glänzenden neuen Stücke bewundern zu können.

Die Samstagspremierer des Royal Apollo, deren reiches und abwechslungsreiches Programm das Publikum so liebgewonnen hat, sind heute um ein neues Repertoire bereichert worden. „Lady Violetta“, dieser echt amerikanische Abenteuerfilm, wird von den hervorragendsten Vertretern der ungarischen Schauspielkunst, und zwar von Iróska Szabados, Maresa Simon, Paul Lukács, Jolán Székely, Koloman Kócsaghy, Ludwig Kertész, Zsuzs. N. Wondel dargestellt. Die einzelnen Teile des Films sind von solcher Realistik und so aufregend, daß sie in der ungarischen Filmkunst unerreicht dastehen. Außerdem wird das Repertoire durch die Aufführung eines sehr interessanten und feinen amerikanischen, aus fünf Akten bestehenden Filmpiels „Az Alhambra mintája“ ergänzt. Die Hauptdarstellerin des Films Madge Kennedy stellt eine bravourvolle Doppelrolle dar, die in ihrer Originalität und in ihrer künstlerischen Darstellung bisher unübertroffen ist. Die Vorstellungen beginnen um 5, 7 und 9 Uhr.

Casino de Paris. Heute, Samstag, abends wird das erstklassige Sommervergügnungslokal auf der Herminestraße 63, neben dem Angol Park, eröffnet. Punkt 10 Uhr abends erstrahlendes Variétéprogramm. Nach der Vorstellung findet am Parkett die sensationellsten Tanzproduktionen statt. Erstrahlende Küche. Für Wagenverkehr ist gesorgt.

Der Jardin de Paris wird morgen, Samstag, abends unter großen Feierlichkeiten eröffnet werden. Zur Ausführung gelangen unter anderen Attraktionen die Tanz- und Gesangsrevue „Hogy áll a dollár — hu“ und die Agrarparodie „Kuna Peillangó kisasszony“. Außer Oskar Dénes, Karola Tíza, Géza Boros, Magda Förster und Georg László treten noch das klassische Tanzduett Steven-Caligari und das unübertreffliche Akrobatentänzerpaar auf. Außerdem steht noch eine Reihe erstklassiger ausländischer Tanzattraktionen auf dem Spielplan.

Die En suite-Vorstellungen von „Lengyelvér“ beginnen heute im Kammerkino. Das Interesse des Publikums ist unvermindert und der Erfolg, den dieser erstklassige ungarische Starfilm immer wieder erringt, ist ganz außerordentlich. Die Vorstellungen finden um halb 6, halb 8 und um halb 10 Uhr statt.

Korjokino. Der glanzendste Stern der amerikanischen Filmkunst ist untrüglich die temperamentvolle und feurige Irisella Dean, deren glanzendste künstlerische Leistung die weibliche Hauptrolle in dem aus sieben Akten bestehenden aufregenden Drama „A stambuli szűz“ ist. Ein vollständig neues Exemplar dieses Films wird heute, Samstag, im Korjokino zum ersten Male zur Aufführung gelangen. Die zweite Attraktion ist eine der hervorragendsten Schöpfungen der amerikanischen Filmproduktion, das fünfaktige Drama „Festett világ“ (Almok városa), das an und für sich ein separates Programm bildet. Die Vorstellungen beginnen um halb 6, halb 8 und um halb 10 Uhr. Telefon 63-99.

Korjokino. Burlesk-Revües Sonntag vormittag um 11 Uhr.

Der erste Teil von „A repülő lovas“ wird von Freitag bis Sonntag in der Renaissance aufgeführt. Die Titelrolle stellt E. W. Hart dar. Als Begleitfilm figuriert eine außerordentlich interessante Pathé-Revü. Die Vorstellungen beginnen um halb 5 und viertel 11 Uhr.

„A hindu sírrelék“ bleibt auch weiterhin auf dem Spielplan der Urania. Die Vorstellungen beginnen um 4, 6, 8 und um 10 Uhr.

Geschichten vom Theater.

Die Schauspieler werden nicht freieren. — Schutz gegen den Gagenhunger. — Zwei Gagenerhöhungen auf einen Schlag. — Kündigungen, die das Engagement bedeuten. — Zugrundegehen bei Mehreinnahmen. — Alles für die Schauspieler. — Die mageren Schauspielerverdienste. — Die Gagenforderung eines Komikers, der auch Regisseur ist. — Káttai vor der Heimkehr. — Die Hauptsache ist die Begleitung. — Die Judenverfolgung im Stadttheater. — Eine jüdische Künstlerin mit antimilitärischer Protestion. — Warum er so gut jüdeln kann.)

Daß der augenblickliche Zwiespalt zwischen den Direktoren und den Schauspielern einen Streit der Letzteren zur Folge haben soll und die Darstellung, als ob die Dinge überhaupt einer ernsteren Krise zutrieben, ist gar nicht wahr. Die Kündigungen, die an so und so viele Damen und Herren des Theaters ergangen sind, bilden eine Erscheinung des Saisonchlusses, die alljährlich eintritt, diesmal mit dem Unterschied, daß die Direktoren sich ein bißchen gegen die Hypertrophie des Gagenhunders zu schützen versuchen.

Die Direktoren haben nämlich die Unvorsichtigkeit gehabt, in die Kollektivverträge neueren Datums den Punkt aufzunehmen, daß von der Summe, die dem Theater nach jeder Preiserhöhung der Plätze zufließt, achtzig von hundert zur jeweiligen Aufbesserung der Gagen verwendet werden müssen. Nachdem die Schauspieler noch vor Ablauf der für diese Saison geltenden Verträge sich ausnehmliche Vorteile gesichert hatten und auch auf die achtzig Prozent des nach den Preiserhöhungen der Plätze sich ergebenden Einnahmeplus Anspruch erheben, würden sie auf einen Schlag zwei Gagenerhöhungen durchgesetzt haben, was jedoch mit den Berechnungen der Direktoren durchaus nicht stimmen will. Diese haben also ihren Schauspielern gekündigt, jedoch nur, um sie wiederzuerwerben, natürlich unter Ausschaltung des Punktes über die mit den Preiserhöhungen der Plätze parallel laufenden Gagenerhöhungen. Es sind also bloß Kündigungen gegeben worden, die das Wiederengagement bedeuten.

Wenn es bei den bisherigen Bestimmungen des Kollektivvertrags bliebe, hätten von den Preiserhöhungen die Schauspieler alles, die Direktoren nichts, und da bei den Preiserhöhungen auch die Lustbarkeitssteuer und die Verkehrssteuer wachsen, würde jede Preiserhöhung der Theater nur die Schauspieler, die Hauptstadt und den Staat fett machen, die Direktoren jedoch müßten der Zahlungsunfähigkeit zusteuern. Die Direktoren würden beim Fortbestehen des Erhöhungspunktes im Kollektivvertrag nichts gewinnen, einige sogar draufzahlen, wie das Stadttheater, das entschlossen ist, keine Preiserhöhung mehr vorzunehmen, denn je größer die Einnahmen — sagt man dort —, desto sicherer das Zugrundegehen.

Und wenn man den Direktoren glauben darf, geschieht heute im Theater alles nur für die Schauspieler. So gibt das Lustspieltheater vor, an den Nachtvorstellungen nichts zu verdienen und diese nur zu veranstalten, damit es Gelegenheit habe, den Mitgliedern durch sehr hohe Extrahonorare unter die Arme greifen zu können. Denn die armen Schauspieler beziehen sehr magere Bezüge. Das erstrahlige Mitglied eines Theaters verdient in Budapest im Durchschnitt — ohne die hohen Nebenhonorare — eine Viertelmillion jährlich. Ein Ehepaar, vorausgesetzt, daß beide Teile erstrahlig sind, eine halbe, mit den

regelmäßigen Nebenemolumenten nahezu eine ganze Million. Aber zum Lieblingslied aller Schauspieler ist neuerdings das alte Lied geworden: „Höher Peter!“, aber von einem schwindelig hohen, einem höchsten Peter träumt von allen armen Schauspielern doch der Operettenliebhaber des Stadttheaterpublikums Josef Sziklai, der in der künftigen Saison auch als Regisseur fungieren wird. Er hatte das Herz, für diese Doppelfunktion die kleine und allerliebste runde Summe von jährlich achthunderttausend Kronen zu verlangen. Und er verdient es auch, denn „kein Vergnügen ohne Sziklai“, ist das Publikumsmotto auf dem Tíza Kálmánplak. Beim Theater meint man, achthunderttausend Kronen verlangt der Komiker-Regisseur und sechshunderttausend wird er bekommen. Das macht im Saisonverlauf sechzigtausend Kronen. Davon kann sich allerdings der Komiker satt essen und dabei muß auch der Regisseur gewiß nicht Hunger leiden.

Sich müßte jetzt von einer anderen Bewegung im Theater, von der Judenverfolgung im Stadttheater, sprechen. Ja, ja, ich komme schon darauf, aber da dieses theatralische Politikieren auf die Dauer doch zu sad werden könnte, will ich ein kleines Intermezzo einschleiben, weil ich einerseits auf Abwechslung halte, andererseits nicht instande bin, einen kleinen Klatsch bei mir zu behalten. So hören Sie denn, daß Káttai Marcis amerikanisches Abenteuer mit gutem Ausgang zu Ende geht und er sich ansieht, heimzukehren. Und wenn er kommt, kommt er nicht allein. Daß er kommt, ist schon von ihm und gut für uns, aber die Hauptsache in diesem Falle ist doch die Begleitung. Sie werden meinen, er komme mit der Fedak. Das ist wahr; das ist auch schon von ihr und gut für uns, aber diese Begleitung ist nicht die Hauptsache. Die Hauptsache in diesem Falle ist eine mußelhaftere Blondine, sogar Hochblondine. Wohl eine Dollarsürstin, werden Sie meinen. Doch nein. Nicht einmal eine Amerikanerin ist sie, sondern Ungarin, denn Marcis ist auch in Liebesgeschichten und Heiratsfachen immer landesirren gewesen. Also die Hochblondine ist eine bläulobere Ungarin und zweite Primadonna jener Gesellschaft, in der die Fedak die erste ist. Sie kommen bald. Und das erste Interview, das Marcis für die Budapester Neugier geben wird, schließt, ich weisse, da ich es mir geschrieben geben ließ, mit der Verkündigung: Káttai Márton und Teri Jellégi empfehlen sich allen Freunden, Verwandten und Gönnern als Verlobte. Viel leicht gar schon als Vermählte.

Nun zur Judenverfolgung im Stadttheater. Auch diese wird, wie der Schauspielerstreik, nicht so heiß geessen. Sie wird nur heiß geleugnet. Wir haben nämlich unter anderem auch in theatralischen eine Nebenregierung und das ganze ist ein Vorhof der Erwachenen, dem Exzellenz Vass im ersten Schreden nachgegeben hat. Die Erwachenen übergaben ihm eine Liste, demnach siebzig Prozent der Stadttheatermitglieder destruktiven Glaubens sind. Die Exzellenz begann zu streichen und der theatralische Bombenanschlag der Erwachenen hat vorderhand sieben bis acht jüdische Opfer gefordert. Diesmal aber werden die meisten genesen und mit dem Leben davonkommen. Vielleicht auch das interessanteste Opfer: Ferike Bástor, die mit hoher antimilitärischer Protektion ans Theater gekommen war. Der Vater des Numerus clausus in Person war seinerzeit ihr Protektor.

Judessen wird im Stadttheater lustig weiter gejudelt. Von Dr. Viktor Dalmosy nämlich, als Mydas in der „Schönen Galathea“. Exzellenz Vass war bei der ersten Aufführung der Operette anwesend. Er wollte es nicht glauben, daß Dalmosy so glücklich war, das Sakrament der Taufe karpaten erhalten zu haben. Aber man versicherte ihm dessen und bemies es ihm urkundlich. Dem Künstler gegenüber äußerte er sich im Zwischenakt also:

„Es ist mir unbegreiflich, wie Sie als geborener Katholik so vollendet jüdeln können!“
„Exzellenz — entgegnete der Sänger — dürfen nicht vergessen, daß ich zwanzig Jahre Mitglied der königlichen Oper bin!“

J. H. a.

Wiener Kulissengeschichten.

(Ermite Theaterzustände. — Die lustigen Schauspieler. — Der Direktor aus dem Hintergrund. — Der Alte geht um. — Der Operettenfänger als Preistreiber. — Warum ihn die Kollegen nicht mögen. — Was er für zehn Kronen tut. — Ein braves Mädchen.)

Man müßte denken, daß die Wiener Theaterangehörigen besorgt in die Zukunft blicken. Eine beträchtliche Anzahl von Schauspielern hat zur Stunde noch keine Aussicht, für die nächste Saison Engagement zu finden, die meisten Theaterunternehmer fürchten für ihre Existenzmöglichkeit und erwägen ernstlich, ob es nicht vernünftiger wäre, rechtzeitig zu liquidieren. Die Situation noch düsterer erscheinen zu lassen, tauchen Gerüchte auf, daß der Pensionsfonds der österreichischen Theaterangehörigen, der das ihm und auf ihrer Altersversorgung bildet, nahe daran ist, neuliegend zu werden. Schwarzjehrer halten den Zusammenbruch des Theaters für unausbleiblich und — die Jüngeren, denen es an Hals und Stragen geht, die

Schau...
Geschicht...
nen W...
hinweg...
Vorstell...
daß die...
Regisse...
Donner...
chomal...
gen ein...
leitet d...
wichtig...
ben du...
junit...
besond...
Romab...
übertra...
gezeich...
es plöt...
erweit...
denken...
der N...
finster...
dem S...
stiller...
metten...
Der I...
gerich...
sofort...
übern...
legent...
er sich...
viel r...
Pflück...
Diszi...
Vorit...
Acht...
heißt...
Direk...
einn...
murd...
Fritz...
der S...
das l...
lassen...
denk...
jude...
guter...
das...
Dire...
men...
er r...
Prei...
rung...
stecht...
tritt...
Sch...
enge...
die...
von...
ging...
Grü...
nich...
Die...
auf...
ode...
gal...
Di...
ließ...
ung...
ters...
We...
So...
rei...
er...
sich...
we...
ju...
do...
zu...
de...
me...
La...
es...
Li...
B...
en...
ch...
S...
be...
re...
m...
sch...
gi...
er...
te

hezu eine ganze
der Schauspieler
„Höher Peter!“
einem höchsten
hauspielern doch
theaterpublikums
Saison auch als
das Herz für
allerliebste runde
tausend Kronen
auch, denn kein
Publikumsnotte
Theater meint
verlangt der
vertrauensvoll wird
monat sechzig-
allerdings der
ch der Regisseur

eren Bewegung
ung im Stadt-
e schon darauf
ieren auf die
ll ich ein kleines
erwärts auf Ab-
t imstande bin,
alten. So hören
känisches Aben-
geht und er sich
kommt, kommt
du von ihm und
in diesem Falle
en meinen, er
yr; das ist auch
diese Begleitung
fache in diesem
ne, sogar Hoch-
werden Sie mei-
Amerikanerin ist
auch in Liebes-
landesiren ge-
eine blühendere
ner Gesellschaft
imen bald. Und
die Budapestier
e, da ich es nur
idigung; Raffai
ich allen Freun-
Verlobte, Viel-

at Stadtheater,
erfreit, nicht so
anguet. Wir ha-
in theatralibus
ist ein Vorzüg-
Bass im ersten
achenden über-
ig Prozent der
Glaubens sind,
nd der theatra-
den hat vorder-
gefordert. Dies-
u und mit dem
das interessan-
oher antisemitis-
men war. Der
son war seiner-

r lustig weiter
n nämlich, als
Erzellenz Bass
Operette unwe-
af Dalnoky so
Touje barfuß
erte ist dessen
Künzler gegen-
also:
Sie als gebor-
men!“
anger — dürfen
ke Mitglied der

J. N.-a.

idhten.

Schauspieler. —
Der Alte geht un-
e. — Warum ihn
für zehn Kronen
en.)
Wiener Theaters
bliden. Eine be-
hat zur Stunde
tion Engagement
nehmer fänden
wären ernstlich,
g zu liquidieren.
zu lassen, tau-
fonds der Oper-
as ihm und auf
daran ist, not-
den den Zusam-
lich und — dies-
sagen geht, die

Schauspieler, sind guter Dinge, als ob sie die ganze
Geschichte nichts anginge, lachen und scherzen, erfin-
nen Wit um Wit und vergnügen sich über den Tag
hinweg. Jede Probe ist ihnen ein Fastnachtspiel, jede
Vorstellung ein Scherz. Namentlich wenn sie glauben,
dass die Kasse nicht im Hause ist und ein schwacher
Regisseur locker die Zügel führt. Bis ein elementares
Donnerwetter niedergeht und sie für kurze Zeit an die
ehemalige gute Theaterdisziplin erinnert.

Im Josefstädter Theater wird seit vierzehn Ta-
gen ein neues Stück probiert. Ein milder Regisseur
leitet die Proben, der energische Direktor ist ander-
weitig beschäftigt, man treibt Alotria und lacht die Pro-
ben durch, da jeder und jede immer neue Scherze er-
findet. In einem der letzten Probenabende geht es ganz
sonnig zu. Man führt eine Komödie in der
besonders toll zu. Man führt eine Komödie in der
Komödie auf, einer spielt den strengen Direktor, der
überwiegend in die Probe kommt, kopiert ihn ganz aus-
serordentlich, die Kollegen wälzen sich vor Lachen, bis
es plötzlich aus dem Hintergrund des hinteren Saales
erregt wie die Fesseln des jüngsten Gerichtes: „Ge-
denken die Herrschaften noch lange den Hengstabbat
der Karheit aufzuführen?“ Alle starren in das
jüngere Haus, in dem sich allmählich der Direktor aus
dem Hintergrund heraushebt, der eine Stunde lang
stiller Zuschauer war. Und nun geht ein Donner-
wetter los, das wie ein Hagelwetter niederprasselt.
Der Direktor kommt auf die Bühne, hält ein Gottes-
gericht. Die Salondame, Führerin der Revolte, wird
sogleich entlassen, die anderen duden sich, der Direktor
übernimmt die Führung der Probe und nützt die Ge-
legenheit, sich mal alles vom Herzen zu reden, was
er sich seit Jahren von den Herrschaften denkt, die so
viel von ihren Rechten wissen und so wenig ihre
Pflicht tun. Seit dieser Stunde herrscht wieder gute
Disziplin im Hause. Dann, sei es in Proben oder in
Vorstellungen, flüstern sie sich immer warnend zu:
„Achtung, der Alte geht im Hause um.“ „Der Alte“
heißt nämlich in den Wiener Theatern immer der
Direktor.

Auch im Straußtheater hat der Direktor wieder
einmal den Herrn gezeigt. Es galt aber nur
einem dem „Preistreiber“. Dieses Prädikat
wurde von den Kollegen taxfrei dem Operettensänger
Fritz Werner verliehen. Dieser lustige Kumpan ist
der Schrecken aller Direktoren. Jeder Direktor leistet
das Gefährliche, ihn nicht mehr ins Haus hinein zu
lassen. Man ist aber sehr vergeblich im Theater und
denkt immer, daß man es doch wieder einmal ver-
suchen kann. Herr Werner ist ein gern gesehener
guter Schauspieler, der vor jedem neuen Vertrag
das lebenswürdigste Mitglied ist. Eine Perle für den
Direktor, wenn ein Stück nichts macht. Wehe aber,
wenn das Stück geht! Nach vierzehn Tagen kommt
er mit neuen Gagenforderungen, geht mit dem
Preis in die Höhe, erschmeichelt oder erzwingt Steige-
rungen des Honorars. Immer wieder! Der Direktor
steht in einer Zwischstufe, die Werner mit Geschick
nimmt. Direktor Müller hatte schon einmal einen
Schwur geleistet, diesen „Preistreiber“ nicht mehr zu
engagieren und hat ihn doch wieder engagiert für
die Titelrolle im „Sonntagstind“. Ein Abendhonorar
von 40,000 Kronen war vereinbart. Die Operette
ging sehr gut. Nach kurzer Zeit forderte Werner eine
Erhöhung des Honorars auf 60,000 Kronen. Wenn
nicht... Direktor Müller bewilligte 50,000 Kronen.
Die Operette ging weiter gut, Werner besteht jetzt
auf 60,000 Kronen. Von dem und dem Abend ab
oder...

An dem betreffenden Abend, für den das „oder“
galt, stand ein anderer Darsteller auf der Bühne, den
Direktor Müller in aller Stille die Partie studieren
ließ und Herr Werner, der ins Theater kam, ging
ungeschminnt wieder heim. Die Mitglieder des Thea-
ters beglückwünschten den Direktor. Sie mögen Herrn
Werner nicht leiden. Vorerst, weil er versteht, so hohe
Honorare herauszuschinden, sodann, weil er wohl der
reichste Schauspieler Oesterreichs ist, drittens, weil
er eben eine junge Frau erkoren hat, die ihn neuer-
lich viele Millionen ins Haus brachte, und viertens,
weil er so sparsam ist und nichts ausläßt. Es hat sich
jüngst um eine Wohltätigkeitsaktion gehandelt. „Geh!
doch zu Werner“, sagte eine Sängerin. — „Was?
zu dem Preistreiber? Sacht Ihr eine Ahnung, wie
der auf der Krone sitzt? Versucht es nur! Wißt Ihr,
was der in der Krone ist? Für zehn Kronen treibt er eine
Lauz von Wien nach Preßburg!“

Das Bild ist kühl! Man denke nur, wie lange
es bei der Bewegungsmöglichkeit dieses lieben, kleinen
Theaters dauert, bis das zu Fuß von Wien nach
Preßburg gelangt. Gar nicht zu reden von dem Auf-
enthalt, bis an der Grenze Paß und Gepäck des Läu-
fers revidiert sind.

Man spricht auf der Probe von einer Naiven.
Sie ist kaum zwanzig, sehr hübsch, erst drei Jahre
keim Theater, hat ein prächtiges Auto, wohnt glän-
zend, trägt die schönsten Toiletten und sieht dabei so
menschenhaft und unschuldig in die Welt hinaus, daß
man wirklich denkt, daß sie den Unterschied der Ge-
schlechter nur an der Kleidung erkennt. Die Kolle-
gen auf der Probe wissen aber Dinge von ihr zu
erzählen... Von dem und von dem und von dem...
Das größte Rästermaul des betreffenden Thea-
ters hat der père noble.

„Was wollt Ihr nur immer von dem Madel?
Ein halbes Kind noch! Ich kenne kein braveres Mäd-
chen beim Theater. Und wenn selbst alles wahr wäre,
was Ihr sagt. Für wen tut dieses Mädchen alles?
Doch nur für ihre zwei Kinder...“
Wien, 11. Mai.

Offener Sprechsaal. *)

KURORT UND SANATORIUM

Tobelbad

BEI GRAZ.

HERRLICHE SOMMERFRISCHE.

Radioaktive Wildbadthermen. Alle modernsten Kur-
behelfe. Leitender Arzt: Dr. Friedrich Fuchs.

Größtes Thermal-Freiluft-Schwimmbad, 2400 m.
Prachtvolle Sportplätze. Erklassige Verpflegung,
grosse eigene Oekonomie. — Mäßige Preise.

Wiedereröffnung
nach vollständiger Renovierung am 15. Mai d. J.

Auskünfte und Prospekte durch die

Kurdirektion Tobelbad bei Graz
Fernsprecher: Graz 2307 und die Dianabad-Akt.-
Ges., Wien, II. Fernsprecher: 48488, 48013, 48015.

JÓHIRNEVÜ

SCHADL-féle PENSZIOMAT

KESZTHELYRŐL SIÓFOKRA
BATHYÁNY-U. 16. SZ. DOMBAY-féle VILLÁBA
HELYEZTEM ÁT.

Es ott minden igénynek megfelelő elsőrangú
ellátást, elegánsan felszerelt szobákat bocsá-
tok t. vendégeim rendelkezésére. Szépen
parkirozott kerthelyiség, elegánsan felszerelt
fedett étterem és egy budapesti elsőrangú
orvos felügyelete alatt álló, dietikus ellátás,
vendégeink kívánására. Elő- és utószezonban
nagy árkedvezmény. Értekezni lehet egész
nap: VIII., Főherceg Sándor-utca 17. I. 6.

Molnap nyílik meg
az ujjonnan átalakított

Márvány-halvány-vendéglő

(Márvány-u. 19.) Ifj. Horváth Tómi elsőrendű cigányzenekarával.
Gosztélyfés korthelyiség gyönyörű terrasszal. Kitűnő francia, magy.
konyha. Elsőrendű fájborok. Haggenmacher-féle sörkülönlegességek

Tulajdonos: Deissner Emil.

MEGNYILIK
vasárnap, május 14-án a

GALAMBOS PAVILLON

a volt Trianon, Scala-színház mellett, Hermina-ut 53.
Délutántól záróráig ifj. Vörös Elek hangversenyez
Esti étterem. — Confiserie. — Cukrászda.

A főváros legujabb látványossága a

PAVILLON-RENAISSANCE

Kovácssevicz ettermei Városliget (volt Kovács E. M.)
teljesen ujjonnan átalakítva

megnyílnak f. hó 13. szombaton

5-7 óráig zenés uzsonnadélutánok.

Steinach (Tirol) Hotel Wilder Mann,
Für Sommer- u. Winteraufenthalt bestens empfohlen
Prospekte gratis.

Hirsch- und Rehgeweihe,
14957 Abwurfstangen, kauft zu höchsten Tagespreisen
Leopold Tachauer, Wien, II., Obere Donaufstraße 63.
*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Meinl
Maltin-Kakaó
békebeli minőségben
ismét kapható.

Trencianske-Teplice
— (Trencsénteploz) Tschechoslowakel. —
Heilt: Rheuma Neue Leitung.
Gicht Grand Hotel in
Ischias etc. eigenem Betrieb.

Sämtlichen Wünschen wird weitestgehend Rech-
nung getragen. Der starken Nachfrage wegen
wolle man bereits jetzt Zimmer bestellen.

Direkte Schnellzugsverbindung bis zur Station
TEPLÁ-TRENCIANSKÉ-TEPLICE.

Informationen: Fahrkartenbureau-Büderabteilung, Buda-
pest, V., Vigadó-ter 1. oder unmittelbar
Badedirektion, Trencianske-Teplice.

Hamisfogat, aranyat, ezüstöt
és brilliánst napi legmagasabb áron vesz.
Aranyműves, IV. kerület, Kossuth Lajos u.
11. I. 5. Meghívásra jövök.

Építkezés miatt
20%
engedmény
összes raktáron levő
selyem-, szövet-, csipke- és
szalagárunknál

MOLNÁR ÉS GROSZ
Budapest, IV., Belváros, Kammermayer Károly-u. 2.
(Szervita-templom közelében)

Champagner- und Weinkellermeister
mit langjährigen prima Zeugnissen,
sucht baldigen Posten

Briefe unter „Erstklassige Kraft
384“ an die Exp. d. Bl. zu richten.

Kundmachung.
Wir geben hiemit bekannt, dass die unbezo-
genen und überzähligen Güter im Sinne des § 61
des Betriebsreglements am 17. Mai 1922, 9 Uhr vor-
mittag, in Budapest am geschlossenen Quai unterhalb
der Kettenbrücke öffentlich veräußert werden.
Erste Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Tizennégyszobás luxus villalakás
(termek) városligeti villarajonban augusztus elsejével átadó.
Dr. TOLNAY, Ingatlan-iroda, József-körút 80. 9626

BRILLANTEN Juwelen,
Gold, Silber,
falsche Zähne
verkauft niemand, bis man sich nicht überzeugt von den
Tagespreisen. **Fischer und Eisner,** Rákóczi-ut 27.
der Juweliers Ecke Vas-utca.

gebraucht
Tollette
Zita Perl-Palver
Achten wir auf
den Namen.

Telegramme.
Die deutschen Reparationen.
Berlin, 12. Mai. (Bud. Kor.) Aus Paris
wird gemeldet: Ministerpräsident Poincaré
äußerte sich zur deutschen Note bei einem Presse-
empfang, er habe die zureichende Hoffnung, daß
eine Verständigung in der Wiedergut-
machungsfrage erzielt werden wird.
Frankreich und England werden wieder geschlossen
vorgehen.

**Vorbereitungen zur Befreiung des Ruhr-
gebietes.**
Rom, 12. Mai. El Paese erzählt, daß in
Frankreich und Belgien nacheinander Züge
mit Truppen an den Rhein gehen, um
die Befreiung des Ruhrgebietes vorzu-
bereiten. (U.N.B.)

1922.
erliche Verbilli-
gung
aber Beratung
um 40 bis 50
vorläufig
drücklich, daß
d.
n-Noten.) Der
lassen, wonach
Staatss jrfu-
der Dester-
der jogenam-
Politikate vom
Noteninstitute
mehr mit einem
beller, an Zah-
noten umge-
werden diese
Die Börse er-
schluß und die
altung bei be-
Devisenmarkt
en Zahlungs-
uhren, so kam
g der Tendenz
Kursfepapiere
hereinbringend
it im Hinblick
en Krone auf
st. Juli-Zu-
dergrunde des
n Kurzen rege
Zurückhaltung
Verlaufe der
annahm. Nur
den rege un-
Genußscheine
ten. Devisen
ft haben sich
5 Prozent er-
ften namhafte
oldrente stieg
Kronenrente
ten nur wenig
) Fortgesetzte
erfch mit er-
ndustriemerte
uf etwa 5 bis
o ihren Kurs-
rt gab die
Berzert nach,
nt gewonnen.
che, nur Lese
hatten keine
reichliche Sil-
späteren Ver-
schäftstärkung
vorniegender
preise zeigten
eine feste Hal-
e der Börzen-
neist mäßigem
B.) Goldrente
Rebwarrente
Anglobauf
nfozein 6310.-,
berbauft 17.550.-,
Zivno 72.500.-,
bahn 156.000.-,
96.000. Aufsteiger
Alpine 38.000.-,
rupp 70.000.-,
8.000.-, Zinfußer
00.-, Apollo
Galdia
aburg 36.000.-,
70.- bis
0, Sufareft
4.800.-, Zürich
elgrad 12.970.-,
. Baluten: Unge-
f - Doffor
50.-, franzöfifche
Schweizer
Pfund 39.400.-,
. polnifche Mark
dam 11.085.-,
u - - - - - , Etod
TOR
n p. M., Fabri-
Zustande,
Anfragen an:
k & Co.,
strasse 19.
-68.

Mailand 1525.-, London
Newport 287.25, Paris 2685.-, Zürich 5565.-, Madrid
Wien 3.22 1/2, Prag 554.-, Budapest 37.25.
Zürich, 12. Mai. (Eröffnung.) Valuten: Budapest
67 1/2, Berlin 1.79, Holland 199.85, Newport 518.-, London
28.06, Paris 47.37, Mailand 27.47 1/2, Prag 9.97 1/2, Agram 1.90,
Budapest 37.25, Wien 3.22 1/2, Wien -06, österr. gestempelte
Noten -06 1/2. (Schluß.) Budapest -67, Berlin 1.81, Holland
200.20, Newport 519.-, London 23.06, Paris 47.37, Mailand
27.47, Brüssel - - - - - , Kopenhagen - - - - - , Chr-
istiana 1.90, Budapest - - - - - , Buenos Aires - - - - - , Prag 9.97,
Agram 1.90, Budapest - - - - - , Warschau - - - - - , Wien -06, österr.
gestempelte Noten -06 1/2.

Eigentümer:
„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy,
Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy,
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft,
Für die Druckerei verantwortlich: Géza Schmidt

Magy. Kir. Operaház
Az alarcosbál.
Kezdeté 7 órakor.

Nemzeti Színház.
Gyurkovics lányok.
Kezdeté 7 órakor.

Városi Színház.
Boocsoo.
Kezdeté 7 órakor.

Királyi Színház.
Babavásár.
Kezdeté 7 1/2 órakor.

Magyar Színház.
Az első szerelem.
Kezdeté 7 1/2 órakor.

Bélvárosi Színház.
A szerelem elmegy.
Kezdeté 7 1/2 órakor.

Blaža Lujza-Színház
Toto.
Kezdeté 7 1/2 órakor.

Várszínház.
Talfán.
Kezdeté 7 órakor.

Kisfaludy Színház.
Mévészest.
Kezdeté 7 1/2 órakor.

Budapesti Színház.
A Kisfaludy Színház társula-
tának vendégjátéka.
Salamith.
Kezdeté 7 órakor.

EST-MOZI.
IV., Irányi-utca 21. szám.
Bún rabjai.
Filmrészlet.
Előadások kezdete a két terem-
ben félóra 6, 7, 8, 9 órakor.

HELIKON.
IV., Szék-tér.
ZÉZÉ.
Párisi dráma 2 részben.
I. rész.
Előadások 7/8, 9/8, 10/10 órakor.

Mozgókép-Otthon.
Terep-körút 28. Telefon 182-82.
Festet világ.
Amerikai regény 5 felvonásban
Szent Péter esernyője.
Mikszáth regénye 4 felvonásban
Előadások 5, 7/8, 9/10 órakor

ODEON.
Rottenbiller-u. 87. Tel. J. 2-63.
A névtelen vár.
Regény 2 részben.
I. és II. rész egyszerre.
Előadások 5, 7 és 9 órakor.

OMNIA.
ZÉZÉ.
Párisi dráma 2 részben.
I. rész.
Előadások: 5, 7 és 9 órakor.

Orient-Mozgó.
VI., Isabella-u. 65. Tel. 150-87.
A névtelen vár.
Kései-Mór regénye filmen két
részben.
Előadások 5, 7 és 9 órakor.

Renaissance-Mozgó
VI., Nagymező-utca 22/24.
A repülő lovas.
Filmregény 3 részben, 25 fel-
vonásban.
Előadások 1/2 és 1/11.

Royal-Apollo.
Lady Violette.
Amer. kalandorfilm.
Az albambra nymphája.
Előadások 5, 7, 9 órakor.

TIVOLI.
VI., Nagymező-utca 8. szám.
Vigyázz a csókra.
Filmoperett 3 színpadi, 8 film-
részben.
Előadások: 5, 7 és 9 órakor.

URANIA.
A hindu síromlák.
Filmfantasztikum 2 részben.
4 órakor az I. 6 órakor a II. rész
8 órakor az I. 10 órakor a II. rész

Vígyszínház.
Este 7 órakor Aranyborjú.
Este 10 órakor Bacoarat.

Renaissance-Színház.
A jó nő.
Kezdeté 7 órakor.

Andrássy-úti Színház
Pipa-utca 10.
Szaharadzsa gyöngye.
Kezdeté 8 órakor.

KAMARA
-Mozgófényképszínház-
(Hungária-fürdő palotájában)
Dohány-utca 42. Nyár-u. sarok.
Lengyelvér
mindkét rész.
Előadások fél 6, 8, fél 10 órakor.

Fővárosi Orfeum.
Jeden Abend
Sarkadi Aladár
als Gast in der Revue
Gyerünk tovább
und das Mai-Variété-Programm.
Beginn um 1/8 Uhr.
Morgen in beiden Vorstellungen
als Gast Sarkadi Aladár

Nemzeti Royal-Orfeum
Telefon: József 121-68.
MAGYAR ERZSI
vendégjátéka.
ARANYMADÁR.
Harmath Imre és Zerkovits
Béla nagy operette 3 képpben
és a majusi nagyzerzi műsor.
Kezdeté 7/8 órakor.

Kis Komédia.
VI. Révay-u. 18. Telefon 14-22.
ROTT és STEINHARDT
felléptével
Darázsfészek
és
Der stumme Diener.
Kezdeté 7/8 órakor.
Vasárnap május 21-én utolsó
előadás.

Apollo-Színpad
(Apollo-Kabaré)
Góth pár
vendégszereplése
HARSÁNYI ZSOLT
Gazsi és Mercedes
című vígjátékában.
Kezdeté 8 órakor.

Intim Kabaré.
Terep-körút 46. Telefon 85-54.
Mindenes este 8 órakor
az új műsor.
BARONESS.
Kalmár Tibor, Gröz Alfréd
operette.
Szeless Eliza, Illász Ala-
dár, Dr. Erdélyi Géza
felléptével.

TABARIN.
VIII., Rákóczi-ut 68. sz.
Telefon: József 21-16.
A korzon.
Énekes tréfa. Fűszárephen:
Gombocz Vilma, Radó
Sándor és Várady Lajos.
Poldi és Boren
Táncospár.
Dance Narcottique.
Haschisch „Tangoval“.
Kezdeté 9 órakor.

Casino de Paris
Sommerlokal
Hermína-ut Nr. 63.
Heute Eröffnung.
Ereklklassiges Variétéprogramm
Beginn der Vorstellung Punkt
10 Uhr abende.
Nach der Vorstellung am Par-
kett sensation. Tanzprogramm.

Fővárosi
CIRKUS
Városiiget
Telefonszám: 55-55.
Naponta este 1/8 órakor
osztórtök, szombat, vasár-
napnap délután 4 órakor

a fonyos májusi műsor.

Allerlei.

(Der Stimmgewaltige.) Von einem stimmgewal-
tigen Sohn Luedlinburgs, dem Kontrabassisten und
Kammermusik Salomon Bendler, der im 18. Jahr-
hundert einen guten Ruf als Musikus genoss, wird in
der jetzt erschienenen Luedlinburg-Nummer der Zeits-
schrift Niederjachsen eine sonderbare Geschichte erzählt.
Seine Stimme war so stark, daß sie ein vollständiges
Orchester, ja sogar die Orgel übertönte. Einst spielte er
in der Hauptkirche zu Danzig auf der Orgel und sang
dazu, seine ganze Stimmkraft aufbietend, um über dem
Gebrause des Instrumentes vernehmbar zu sein. Da
unterbrach ihn plötzlich ein Lärm, der sich unter den
anwesenden Frauen erhob. Die Frau eines hochange-
sehenen Senators der Stadt war über die gewaltige
Stimme Bendlers so erschrocken, daß sie während des
Gottesdienstes einem kräftigen Knaben das Leben
geschenkt hatte. Ueber dieses Ereignis war ihr Gemahl
so entzückt, daß er von der Stadt, an der er lange ge-
litten hatte, geheilt wurde. Er lud nun den unschuldigen
Veranlasser dieser Glückszufälle, den stimmkräftigen
Bassisten, zur Taufe ein und legte ihm 300 Tufaten
unter den Zeller. Bendlers eigenartige Tätigkeit als
Geburtsshelfer und Arzt machte ihn berühmt und er
wurde in allen Gesellschaften um eine Probe seines
könnens gebeten. Ob er auch weiterhin damit so jegen-
reiche Erfolge gehabt hat, verschweigt die alte Chronik,
die diese Geschichte von der Nacht der Töne erzählt.
(Ein Kampf um den Ehering) ist in England ent-
brannt. In England war nämlich bisher die Zeremonie
des Ringwechsels nicht üblich, sondern der Bräutigam
steckte nur der Braut den einfachen goldenen Reif an den
Finger, ohne von ihr einen Ring zu empfangen. Die eng-
lischen Frauen wünschen nun, daß das anders wird und
daß auch der Mann durch einen Ring öffentlich seine Ge-
bundenheit anerkennt. Die englischen Blätter bringen
zahlreiche Aufschriften aus ihrem Leserinnenkreise, in denen

gefordert wird, daß das Tragen eines Eheringes für den
Mann verbindlich gemacht wird. — Was nützt das alles,
solange es noch Westentaschen gibt!

(Eine armielige Familie.) Der bekannte Dr. Zeller
in Leipzig wurde eines Tages von einer hochstehenden
Persönlichkeit konsultiert, die sich leutlich nach seinen
Verhältnissen erkundigte. „Wie viel Kinder haben Sie
eigentlich?“ fragte der hohe Herr. — „Das müßte eine
armielige Familie sein, in der es nicht wenigstens ein
halbes Duzend Zellerchen gäbe,“ antwortete der Arzt. Er
hatte tatsächlich sechs Kinder und eines davon wurde spä-
ter der berühmte Oberkonsistorialrat in Berlin.

(Eine romantische Entführung.) Aus Newyork
wird berichtet, daß Graf Eduard Zichy, vor dem Krtege
Legationssekretär bei der österreichisch-ungarischen Ge-
sandschaft in Washington, Miß Charlotte Demerest,
Schwester der Lady Mastir Levejon Gower, wenige
Stunden vor ihrer Heirat mit dem Millionär Georg
Diton aus New Jersey entführt und gleich darauf in
Newyork geheiratet hat.

(Vorschlag zur Güte.) Tante Emma war auf der
Durchreise in Berlin und wurde von ihrem Neffen ab-
geholt. Da genügend Zeit war, ging man in ein Restau-
rant zum Mittagessen. Tante Emma, eine nicht zu lie-
benswürdige alte Jungfrau, kaute mihmutig. „Ich finde,
man Kocht in Berlin schlecht,“ jagte sie. „Das Schnitzel
ist ja g a n z z ä h!“ — „Wie wäre es, liebe Tante, wenn
du den Schmeier abnehmen würdest?“

(Pech.) Herr Schieber: „Nun, was haben Sie
über meinen Stammbaum herausgefunden?“ — Genea-
loge: „Wenn Sie mir auf der Stelle 20,000 Mark zahlen,
erzähle ich es nicht weiter.“

(Abschied.) „Warum meinen Sie denn, Marie?
Weil Sie Ihre Stellung verlassen?“ — „Nein, ich meine
aus Mitleid mit dem neuen Mädchen, das jetzt hieher
kommt.“

(Unter Luftspieldichtern.) „Heute hatte ich einen
brillanten Einfall!“ — „Von wem?“

Schule der Ehe.

— Roman von Erich Ebenkein. —

Wie kam er eigentlich dazu? Und was waren
das für Geheimnisse, die er mit den Jhnen hatte?
Woher nahm er die Zeit, wiederholt hinzugehen, Tee
dort zu trinken und mit Mara auf seinem Bureau
stundenlang zu plaudern — er, der nie Zeit hatte und
noch kein einziges Mal zur Teestunde in ihrem Sa-
lon erschienen war?

Ein starkes Mißbehagen gegen Mara stieg in
ihr auf. Jedenfalls beschloß sie, heute noch zu den
Jhnen zu gehen. Diese „wundervolle“ Mara mußte
sie sich doch wirklich einmal näher ansehen, als sie es
bisher für der Mühe wert gefunden ...

Adalife traf Mara in der Küche zwischen einem
halben Duzend Gläsern mit Marmelade und einge-
machten Früchten, aus denen sie auf einer Glas-
schüssel Kompott herrichtete. Außer ihr war die ganze
Familie ausgegangen.

— Das sieht ja gar nicht aus wie vom Konditor,
sagte Adalife, nachdem sie ein Weilchen zusehen und
über gleichgültige Dinge geplaudert hatte. Wo hast
du denn die eingemachten Früchte her?

— Natürlich selbst eingekocht im vergangenen Som-
mer. Das wäre ja eine sündhafte Verschwendung,
so etwas beim Konditor zu kaufen!

— Mama tat es doch immer!
— Nun ja, deine Mama hat ja auch nicht Zeit
für solche Dinge, und Minna, der Hausdrache, er-
klärte: Wenn die „Damen“ solches Zeug gern
äßen, dann müßte es eben gekauft werden, denn sie
habe weder Zeit noch Lust, auch noch einzukochen.
Aber das habe ich ihr schon abgewöhnt. Im vorigen
Sommer und Herbst hat sie mir bereits voll Feuer-
eifer geholfen, und jetzt will sie's allein probieren.
Da sieh nur, wie viel wir noch Vorrat haben!

Sie öffnete die aus der Küche in die Vorrats-
kammer gehende Tür und wies stolz auf zwei Hand-
bretter voll sauber verbundener, mit weißen Schil-
dern versehener Gläser.

Adalife, die die Vorratskammer kaum je an-
ders als leer an Vorräten, dafür aber angefüllt mit
allerlei Gerümpel, gesehen hatte, staunte über die
Sauberkeit und Ordnung, die jetzt darin herrschte.
Vorräte aller Art waren in Reih und Glied auf-
gestellt. In einer Ecke lagen auf Sand Kartoffeln
und Gemüse. Auf dem Tisch gab es Eier, Konserven
und eine allerliebste mit Blumen und dem Datum
des heutigen Tages verzierte Torte.

Auf ihr hastete Adalifes Blick erstaunt.
— Hat denn heute jemand Geburtstag? fragte
sie, daß Jhr eine Torte gekauft habt? Ich kann mich
doch nicht erinnern?

— Nein, das gilt keinem Geburtstag, sagte
Mara mit ihrem freundlichen Lächeln, gekauft haben
wir sie übrigens auch nicht. Der „Hausdrache“
machte sie, und ich besorgte den Gruß und Schmuck.
Wir feiern damit heute ein großes Ereignis: Mama
hat ihre erste Novelle angebracht und heute früh
bare 250 Mark dafür erhalten!

— Was — Mama hat wirklich einmal etwas
fertig machen können und es noch dazu veröffentlicht
können? Adalife war ganz erstaunt. Das ist ja wie
ein Wunder! Das mußt du mir genauer erzählen!
Bisher ging ihr bei jeder Arbeit doch immer sehr

bald die Geduld aus, so daß sie sie beiseite legte und
lieber etwas Neues begann.

— Ja, das war leider ihre Gewohnheit. Aber
dann haben wir vorigen Herbst einen Pakt geschlos-
sen: Ich erklärte ihr, die Hauswirtschaft übernehmen
zu wollen, wenn sie dafür ernstlich arbeiten wolle.
Nicht immer bloß Entwürfe machen, wie bisher,
sondern mit Fleiß und Ausdauer bei einer Arbeit
bleiben, sie ändern, feilen, verbessern wolle, solange,
bis sie wirklich druckreif sei. Wir richteten es dann
so ein, daß sie von neun bis zwölf Uhr völlig unge-
stört blieb und uns abends das Geschriebene immer
vorlas, weil Kritik doch immer förderlich ist und
man auch selbst an dem Urteil anderer die Wirkung
am besten abschätzen kann. So kam denn auch eine
ganz prächtige Novelle zustande, die von einer Zeit-
schrift ersten Ranges angenommen wurde. Mama ist
natürlich selig, und wir freuen uns mit ihr!

— Das glaube ich. Wo ist sie denn übrigens
hingegangen?

— Zu ihrer Jugendfreundin, der Justizrätin
Gerrle, der sie die Freudenbotschaft selbst bringen
wollte, da diese sich immer so warm für ihr Schaf-
fen interessierte. Untel Lebrecht hat sie begleitet.

— Und Klaudia?

— Klaudia ist wie alle Tage in ihrem Kursus.
Du weißt doch, daß sie im Juli das Lehrerinnen-
examen machen will?

— Wie — Klaudia? Adalife sprang erschrocken
auf. Kein Wort weiß ich davon!

— Ja so, sie spricht nicht gern davon, weil sie
eine Heidenangst hat, beim Examen durchzufallen,
was natürlich bei ihrem Fleiß und ihrer Begabung
ganz ausgeschlossen ist.

— Aber das ist ja Unsinn; wie kam sie denn
nur auf die verrückte Idee?

— Ich habe es ihr geraten, sagte Mara ruhig,
stellte die Kompottschüssel beiseite und wusch sich die
Hände. Klaudia hatte den sehr begreiflichen Wunsch,
irgend einen Beruf zu ergreifen, um sich selbständig
zu machen. Da riet ich ihr zur Lehrerin, weil sie
Kinder gern hat und da auch am raschesten zum
Ziele kommt.

— Aber Klaudia hat doch früher nie an etwas
ähnliches gedacht ...

— Vielleicht kam ihr eben erst später der Ge-
danke, was aus ihr werden soll, wenn Untel Leb-
recht zum Beispiel stirbt.

— Dann erbt doch Mama sein Vermögen, und
alles bleibt wie bisher!

— Wer weiß? Erstens fiele dann doch schon die
Generalspension fort, und zweitens wirst du viel-
leicht Untels Marotte kennen, die Abfassung eines
Testaments immer wieder hinauszuschieben. Er ist
darin konisich, wie so viel Leute, die glauben, ihren
Tod zu beschleunigen, wenn sie ihr Testament machen.

— Wenn auch! Klaudia ist ein so schönes Mäd-
chen! Sie wird doch gewiß eine glänzende Partie
machen. Schlimmstenfalls steht ihr ja auch mein
Haus offen.

— Verzeih, liebe Adalife, aber es ist ebenso bit-
ter für ein Mädchen, auf den Mann zu warten, als
Gnadenbrot zu essen!

— Gnadenbrot! Unter Schwestern! Es ist
lächerlich!

— Nun, Jhr wartet doch immer schon recht
verschieden und seid es heute wohl noch mehr! Je-
denfalls zieht Klaudia vor, sich auf eigene Füße zu
stellen.

(Fortsetzung folgt.)

